

Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Bebenhausen

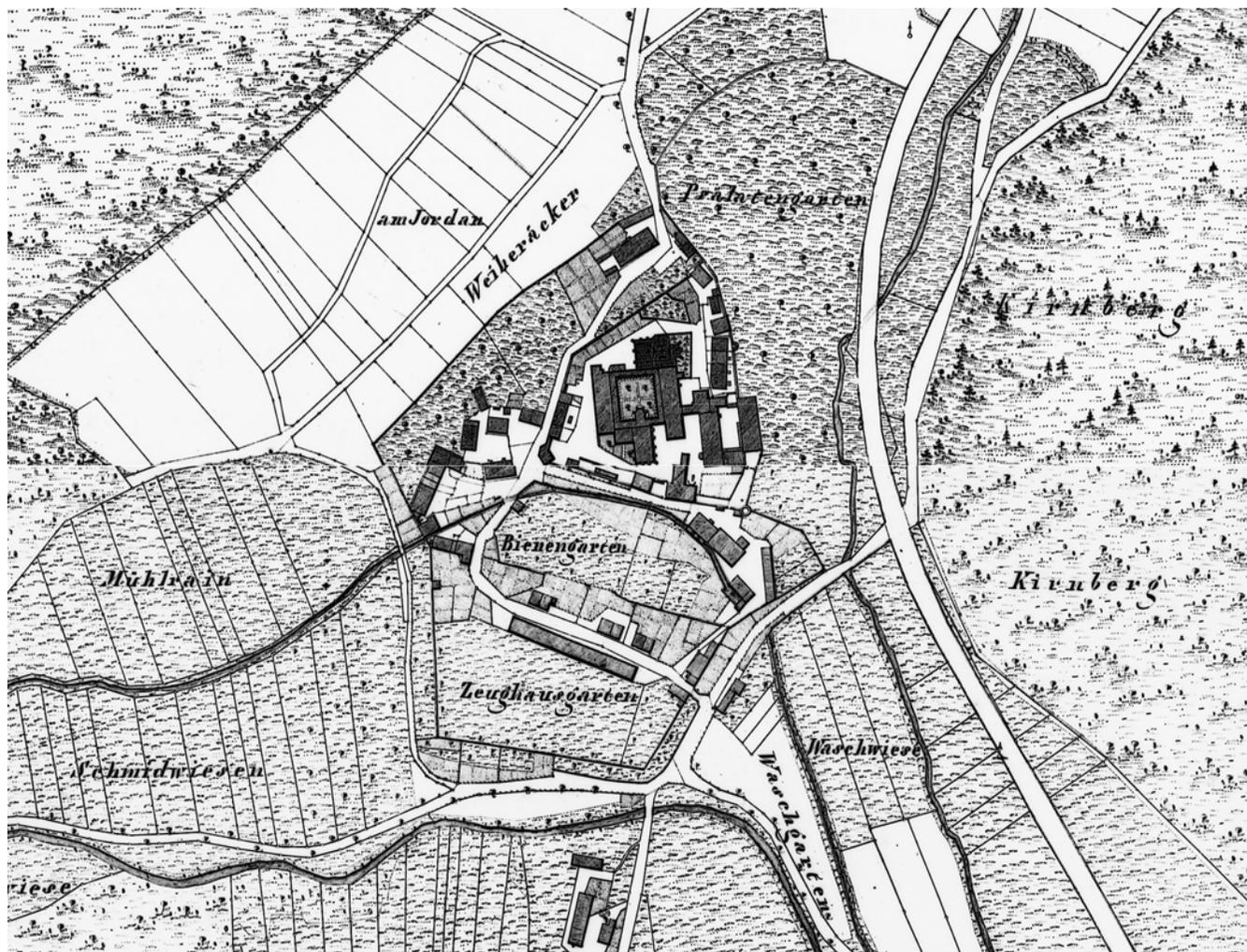
- Kulturdenkmal gemäß §§ 2 / 12 / 28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gemäß DSchG (Verkehrs- und Wirtschaftsfläche)
- Kulturdenkmal gemäß §§ 2 / 12 / 28 DSchG (Bauteil / Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gemäß §§ 2 / 12 / 28 DSchG (Grünfläche)
- Kulturdenkmal gemäß §§ 2 / 12 / 28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal - Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG
- Erhaltenswertes historisches Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil / Kleindenkmal
- Erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche
- Erhaltenswertes historisches Gewässer
- Erhaltenswerter historischer Straßenraum
- Erhaltenswerter historischer Fußweg

- i historischer Flurplan
- i Überlagerung historischer Flurplan und aktueller Katasterplan
- i Luftbild
- i Siedlungsentwicklung
- i Schwarzplan
- i Übersicht Gesamtanlage

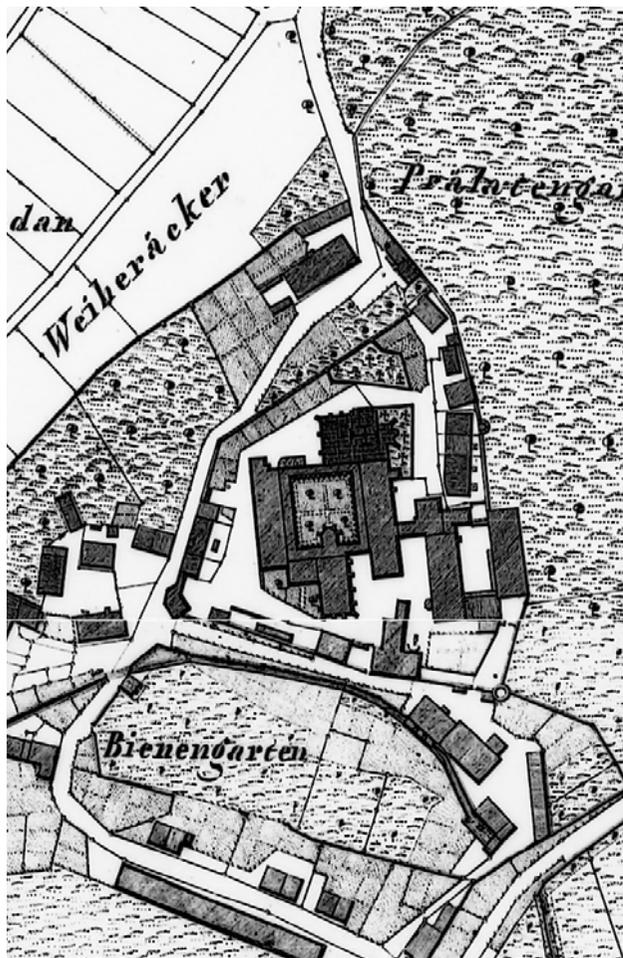
Stand November 2013
strebewerk.



Die nebenstehende Württembergische Flurkarte, Stand 1848, zeigt in erster Linie die Kloster- bzw. Schlossgebäude und deren Nebengebäude. Im Süden ist noch das langgestreckte Zeughaus mit der umgebenden ummauerten Freifläche vorhanden, das im 19. Jahrhundert abgerissen und sein Gelände ab der Mitte des 20. Jahrhunderts dicht bebaut wurde.



Württembergische Flurkarte von Bebenhausen, Nordkarte (NO 0501) von 1822, 1848 „neu rectifizirt“, Südkarte (NO0401) von 1818, 1848 „neu gravirt“

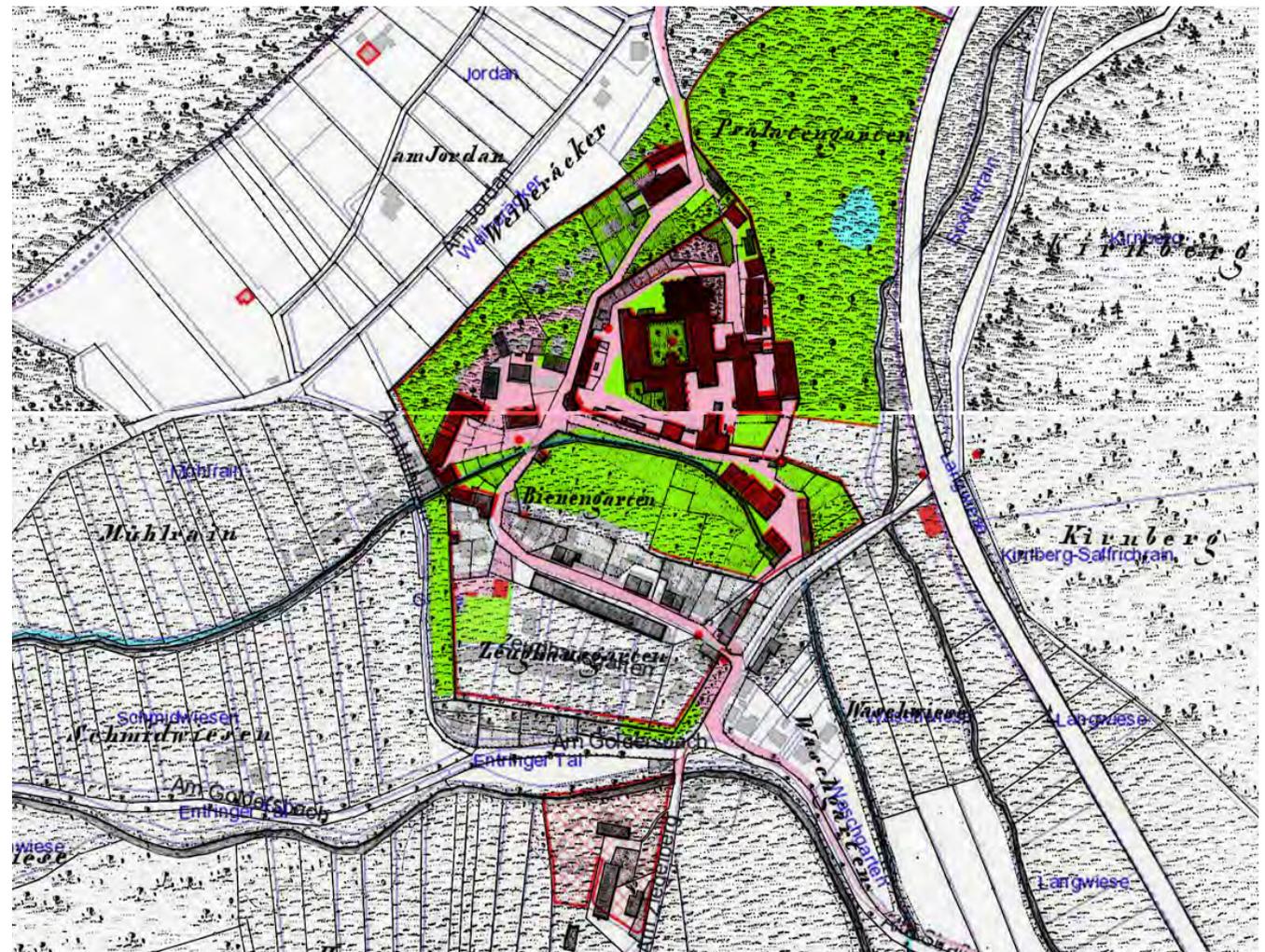


Ausschnitt aus der Württembergischen Flurkarte von Bebenhausen, Nordkarte (NO 0501) von 1822, 1848 „neu rectifizirt“, Südkarte (NO0401) von 1818, 1848 „neu gravirt“



Ortsplan aus dem Ortsarchiv Bebenhausen, vermutlich Mitte des 20. Jh.

Die Überlagerung des denkmalpflegerischen Werteplans mit der Württembergischen Flurkarte (s. übernächste Seite) hebt die kompakten Kloster- und Schlossanlagen mit den Wirtschaftsgebäuden als historische Strukturen heraus. Die Verdichtung der Baumassen im Dorf ist deutlich ablesbar.



Überlagerung des Innenbereichs der Gesamtanlage des historischen Ortskerns von Bebenhausen mit der historischen Württembergischen Flurkarte, Stand 1848



Siedlungsentwicklung

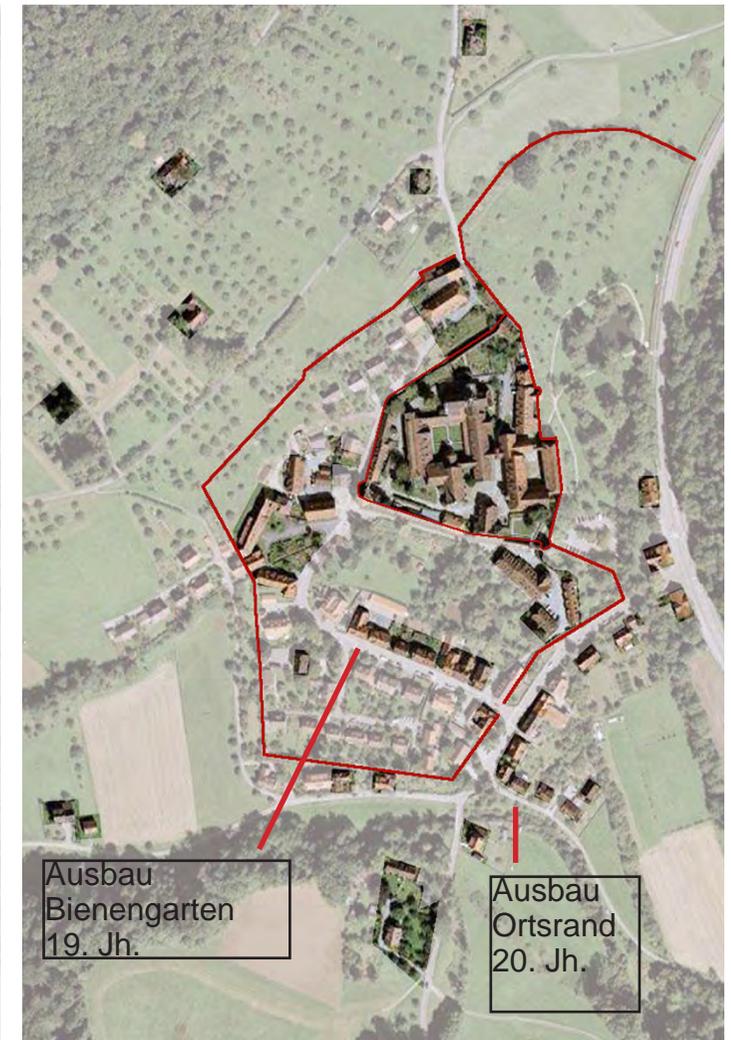
1. 12./13. Jh.
Zisterzienserkloster ab 1187, Klosterbauten mit Innerer Klostermauer
2. 14.-16. Jh.
Klosterökonomie aus Mühlen, Kasernehof mit Remisen, Scheunen, Wagnerei, Klosterherberge und Äußerer Klostermauer
3. frühes 19. Jh.
Ausbau der Klosterinfirmirie zum königlichen Jagdschloss
4. 19. Jh.
Ausbau der ehem. Klosterwirtschaft zum Dorf, Verdichtung des „Bienen-gartens“
5. 20. Jh.
Verdichtung des „Zeughausgartens“, der Äußeren Klostermauer und Dorferweiterung nach Südosten, Norden und Westen „Am Mühlrain“



Siedlungsentwicklung



Siedlungsentwicklung Klosteranlage



Siedlungsentwicklung um 1930

Gebäude mit historischer Sonderfunktion

1. Ehem. Zisterzienserkloster
Ansiedlung des Klosters um 1187, Erbauung der Klausur bis 1280, massive Um- und Ausbau im 14./15. Jh., Nutzung als Ev. Klosterschule ab 1555-1806, nach 2. Weltkrieg Sitz des Württembergischen Landtags, heute Forstverwaltung und Museum

2. Ehem. Schloss
ehem. Klosterinfirmerie und Küche, 1918 Ausbau zu königlichem Jagdschloss im 19. Jahrhundert

3. Ehem. Klostermühlen
Gebäudegruppe von Mühlen und Pfistergebäuden, Kern 14.-15. Jh., Umbauten u. a. im späten 18. Jh., Ausbau zu Wohnhäusern um 1900 mit jüngeren Umgestaltungen

4. Ehem. Klosterziegelei
Ziegelei bis ins 18. Jh. nachgewiesen. Zwei Gebäude der Ziegelei erhalten, zwischen 1945 und 1950 umgebaut

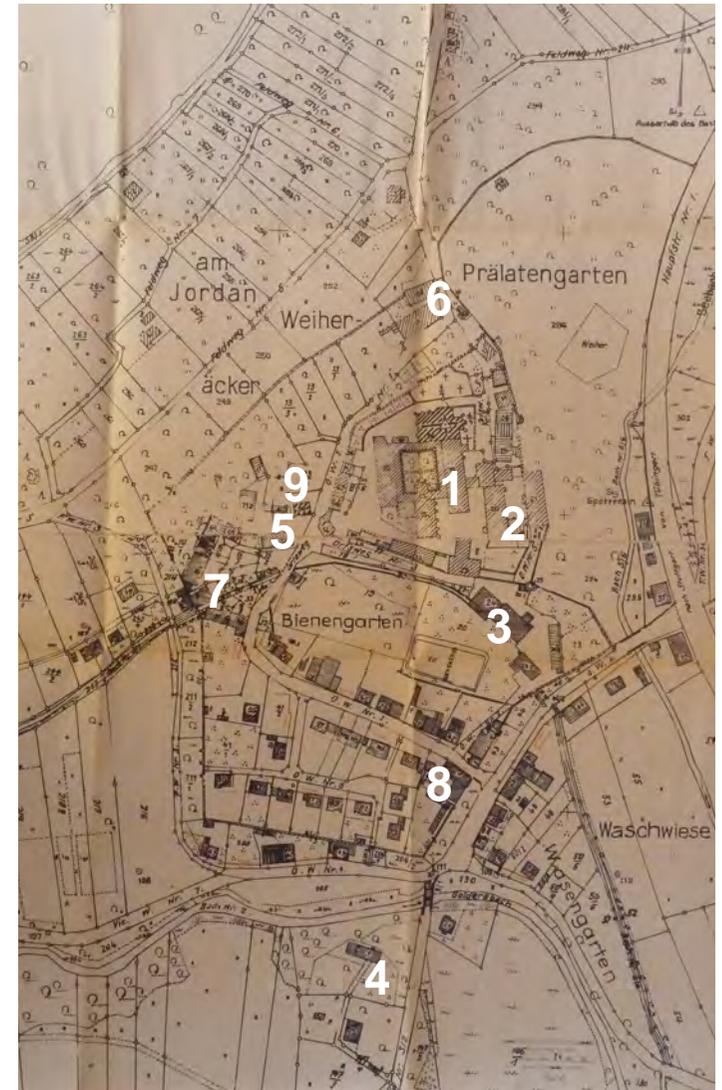
5. Ehem. Haus des Klosterverwalters,
Schönbuchstraße 4
Erbauungszeit 16. Jh., spätere Umbauten

6. Ehem. Klosterherberge, Böblinger Straße 15
Kern 13. Jh., Um- und Ausbau im 18. Jh.; Lage zwischen Innerer und Äußerer Klostermauer

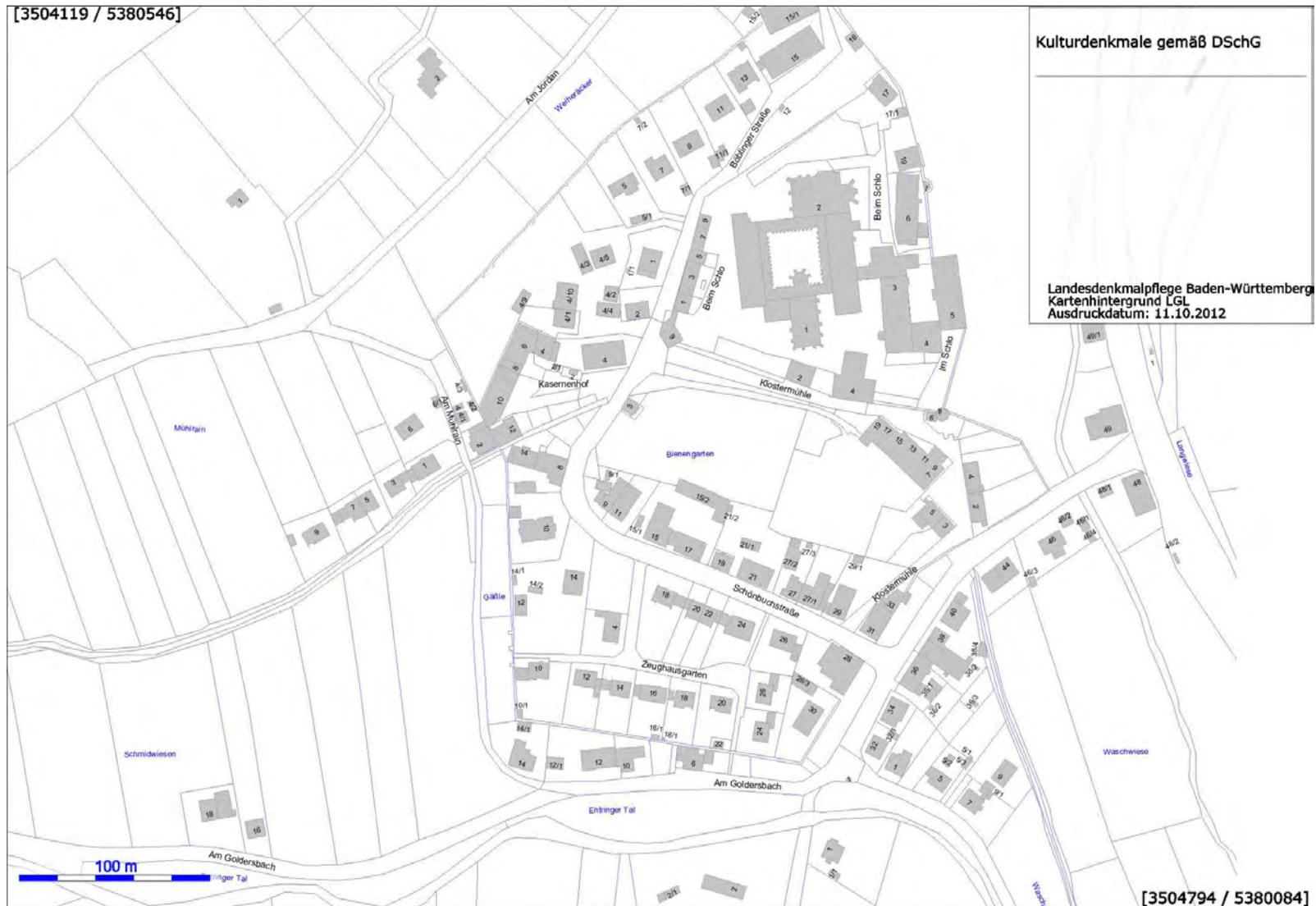
7. Kasernenhof
Ehem. Klosterökonomie mit Scheunen, etc. aus dem 15. Jh. Nachklosterzeitlicher Ausbau zu Wohnhäusern und Wirtschaftsbauten im 19. Jh.

8. Gasthaus Hirsch, Schönbuchstraße 28
Inchriftlich bezeichnet 1759, Umbauten belegt für 1790 und 1928. Nutzung als Gasthaus mindestens seit 1790

9. Rathaus, Schönbuchstraße 2
1925 erbaut. Zuvor wurde das Wohnhaus des jeweiligen Bürgermeisters für die jeweilige Amtszeit als temporäres Rathaus genutzt



Schwarzplan des Siedlungsbereichs



Bebenhausen, Kreis Tübingen

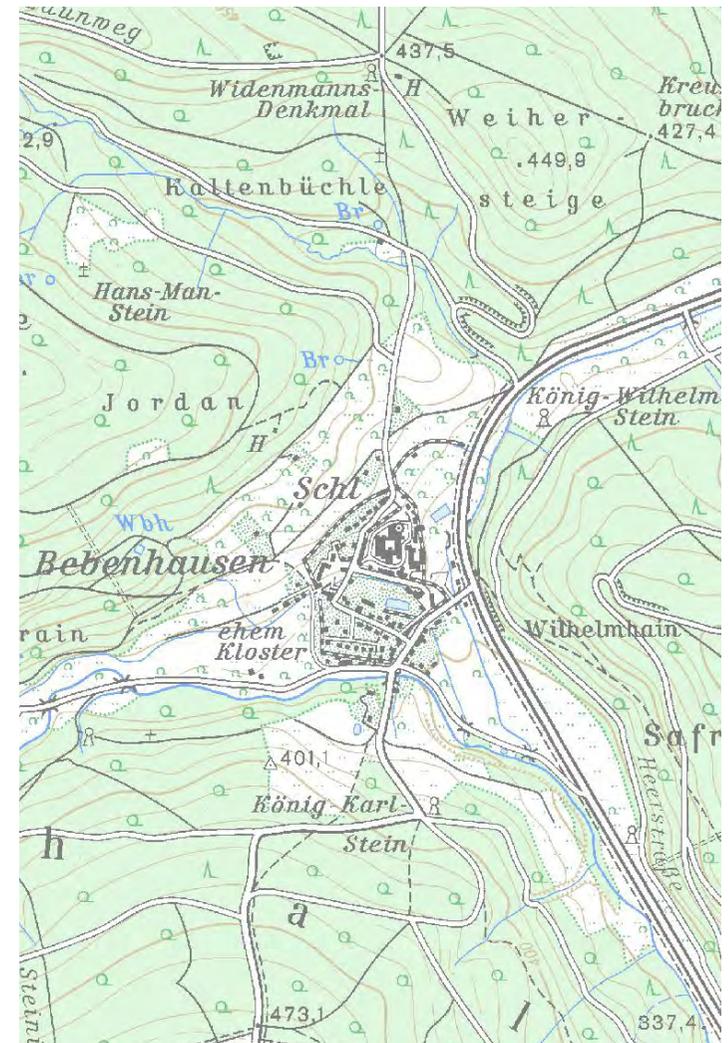
Bebenhausen liegt naturräumlich im Waldgebiet des Schönbuchs und hat sich bis heute die, für eine Ansiedlung eines Klosters eines Klausurordens, unabdingbare einsame Lage bewahrt. Der Gebäudekomplex des ehem. Klosters und späteren Schlosses dominiert sowohl städtebaulich wie auch gestalterisch das Dorf, das nach der Klostersauflösung aus den ehemaligen Wirtschaftsgebäuden entstand. Mehrere Verdichtungsmaßnahmen sorgten für eine kleinteilige Bebauung innerhalb des Dorfkerns aus dem 19. Jh., der einige innere Freiflächen zu Opfer fielen. Der Dorfrand orientiert sich bis heute weitestgehend an der Linie der Äußeren Klostermauer, sodass sich die Gesamtanlage mit einer kompakter Kubatur nach außen präsentiert.

Naturraum und Lage

Bebenhausen, kleinster Stadtteil von Tübingen, liegt ca. 3km nördlich der Stadt als einzige Gemeinde innerhalb des 156km² umfassenden Naturparks Schönbuch. Naturräumlich gesehen gehört Bebenhausen zu den schwäbisch-fränkischen Keuperbergen. Durch seine Lage im Schönbuch hatte Bebenhausen schon immer eine besondere Bedeutung für die Jagd. Topographische und geologische Gegebenheiten bestimmen den Ort. Sein Dorfgebiet fällt aufgrund der Hanglage verhältnismäßig stark nach

Süden ab. Das ehem. Kloster liegt auf einer Höhe von ca. 360m ü.NN., der höhere Bereich der Gemarkung liegt auf knapp über 400m ü.NN, der niedrigere im Tal des Goldersbachs auf 328m ü.NN.

Geologische Faktoren bestimmen die Ortsgestalt, die Nutzung der Gewanne und teils auch ihre Benennung. Der Gesteinsaufbau setzt sich aus Schichten des Mittleren- und Oberen Keupers zusammen. Den Hauptteil bilden der Bunte Mergel und der Stubensandstein. Die Sandsteinbrüche des Schönbuchs lieferten auch das Hauptbaumaterial des ehem. Klosters. Der „Kalkacker“ liegt auf einem Südosthang mit Kalksteinverwitterungsboden, weitere Äcker an den Keuperunterhängen zum Seebach hin, die übrigen in den Talauen. Landwirtschaftlich genutzte Flächen befinden sich am Zusammenfluss von Goldersbach und Seebach im Süden, das Ackerland ist auf einige getrennt liegende Flächen verteilt. Der größte Teil der Gemarkung ist bewaldet. Die Lichtung des größeren Dorfumgriffs sticht als Kulturlandschaft aus Grünland und Streuobsthängen deutlich aus der geschlossenen Waldlandschaft des Schönbuchs hervor.



Ausschnitt aus der Topographische Karte (TK25)

Bebenhausen, Kreis Tübingen

Naturraum und Lage

Der Ort selbst liegt in einer größeren Talweitung, wo der von Westen kommende Goldersbach nach Süden abbiegt. Umgeben von bewaldeten Hügeln, liegt Bebenhausen noch heute recht abgeschieden in den Wiesenflächen des Talgrunds. Entlang des Bachlaufs führte der historische Fernverkehrsweg „via rheni“ nach Süden und Norden, dessen Verlauf heute noch z. T. in der Alten Straße wiederzufinden ist und dessen Namen noch heute ein Waldweg führt. Ab 1841/45 wurde die „Schweizer Straße“, die Verbindung von Schaffhausen und Stuttgart, verlegt und führte von Süden an Bebenhausen heran. 1927/28 wurde die alte Steinstraße asphaltiert. 1938 verlor sie durch den Bau der Tübinger Umgehungsstraße und die neue B27 ihre Funktion. Die moderne Straßenführung der Landstraße L1208, Hauptverbindung nach Tübingen und durch den Schönbuch nach Dettenhausen, bildet die östliche Grenze der heutigen Gesamtanlage. Eine Zuganbindung besteht nicht, der nächste Bahnhof befindet sich in Tübingen und ist mit dem Bus zu erreichen.



Bebenhausen, Kreis Tübingen

Ortsbaugeschichte

Auf der Gemarkung Bebenhausens liegen Fundstellen der Hallstatt-, Latène-, Römer- und Alemannenzeit. Der Name Bebenhausen deutet darauf hin, dass bereits im 7. und 8. Jh. eine Siedlung bestanden hat. Die bäuerliche Ansiedlung befand sich im Besitz des Speyerer Bistums. Vermutlich wurde der Weiler im Zuge der Klostergründung bewusst abgesiedelt, denn zu diesem Zeitpunkt wird von der Siedlung nur noch eine Kirche erwähnt und v. a. die Zisterzienser suchten die Einsamkeit der Lage ohne weltliche Ansiedlung. Das Kloster Bebenhausen wurde vermutlich 1183/1184 von Pfalzgraf Rudolph von Tübingen als Prämonstratenserniederlassung gegründet. 1187 wird es erstmals in einer Urkunde des Herzogs Friedrich von Schwaben erwähnt, der dem Kloster Nutzungsrechte im Schönbuch verleiht. Ab 1190 übernimmt der Zisterzienserorden das Kloster. Als erstes wurde der Bau der Klosterkirche begonnen, deren Weihe 1228 stattfand. Die Errichtung des markanten Vierungsturms, der bis heute die Silhouette von Kloster und Dorf beherrscht, folgte von 1407 bis 1409.

Bis zur Mitte des 13. Jh. entstand der Ostflügel der Klausur. Weitere Gebäudeteile wie Winterrefektorium, Kalefaktorium, Dormitorium und Parlatorium vervollständigen den Klosterbereich. Das innere Klosterareal wurde mit einer Schutzmauer umschlos-

sen, die vermutlich aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. stammt. Das Kloster galt im späten Mittelalter als sehr reich und weist eine hohe Bauaktivität auf, so wird z. B. im 15. Jh. der steinerne Vierungsturm errichtet und der Kreuzgang höchst dekorativ erneuert. Anzunehmen scheint, dass auch der zweite Mauerring, die Äußere Klostermauer, aus dieser Zeit stammt. Nach der Reformation folgte ein heute noch deutlich erkennbarer Eingriff: Herzog Ulrich ließ 1537 die Kirche bis auf Querschiff und Chor abbrechen. Später wurde ein Teil des Langhauses wiederaufgebaut. Die sogenannte Innere Klostermauer, mit Türmen und Wehrgängen ausgestattet, umschließt die eigentlichen Klostergebäude. Östlich der Kirche befindet sich ein weiterer, um einen eigenen Innenhof gruppierter Gebäudekomplex.



Bebenhausen 1683 von Nordwesten. Rechts im Bild noch deutlich zu erkennen: die Fischteiche

Bebenhausen, Kreis Tübingen

Ortsbaugeschichte

Nach der Reformation diente das Kloster ab 1555 als evangelische Klosterschule, mit einer Interimsnutzung als Kloster während des 30-jährigen Krieges. Nach der Auflösung der Klosterschule wurde es als königliches Jagdschloss genutzt. Nach dem Ende des 1. Weltkriegs bewohnte die ehemalige königliche Familie von Württemberg das Kloster. Von 1946 bis 1952 tagte hier der Landtag von Württemberg-Hohenzollern. Heute gehört das ehem. Kloster dem Land Baden-Württemberg und in den Gebäuden sind eine Außenstelle des Landesbetriebs Forst Baden-Württemberg und ein Museum untergebracht. Die ehem. Klosterkirche wird von der evangelischen Gemeinde genutzt.

Die Erweiterung der Klosteranlage zu einem kleinen Dorf setzte erst im 19. Jh. ein. 1823 zählte der Ort knapp 200 Einwohner, die sich aus den Beschäftigten der Unterhaltung des Gebäudekomplexes als Jagdschloss generierten. Zunächst wurde der Wohnungsbedarf durch den Umbau von Wirtschaftsgebäuden, die sich zwischen Innerer und Äußerer Klostermauer befanden, gedeckt. Im Bereich nördlich der Schönbuchstraße und südlich des ehemaligen Verlaufs der Äußeren Mauer entstanden einige traufständige Einhäuser, die teilweise landwirtschaftlich genutzt wurden. Anschließend wurden die Gebäude außerhalb der

Mauer in Richtung der L1208 erbaut. Außerhalb des Klosterbezirks lagen bis 1845 im Süden an der Straße nach Waldhausen die heute abgebrochenen Gebäude der Ziegelei. Im westlichen Teil des Zeughausgartens wurde 1914 das Schulhaus gebaut. Die Schüler wurden bis zu diesem Zeitpunkt in den Räumen des Klosters unterrichtet, der König wollte diese aber für sich nutzen und ließ aus diesem Grund das großzügige Schulhaus errichten. 1925 entstand das Rathaus gegenüber dem Schreibturm. Die Ortskontur wurde durch die Neubauten im ersten Jahrhundert der Dorfnutzung nicht maßgeblich verändert, da sich die meisten Gebäude innerhalb des ehemaligen Klosterbereiches befanden und zunächst die inneren Freiflächen der Gewanne „Bienengarten“ und nördlicher „Zeughausgarten“ bebaut wurden. Im Vergleich mit dem Urkataster zeigt sich der hohe Grad an innerdörflicher Nachverdichtung, die maßgeblich dazu beiträgt, das Dorf in seiner Struktur als Wirtschaftsbereich des Klosters bzw. des Schlosses nachvollziehbar zu machen und die Gesamtanlage gegenüber anderen Ansiedlungen auszeichnet.

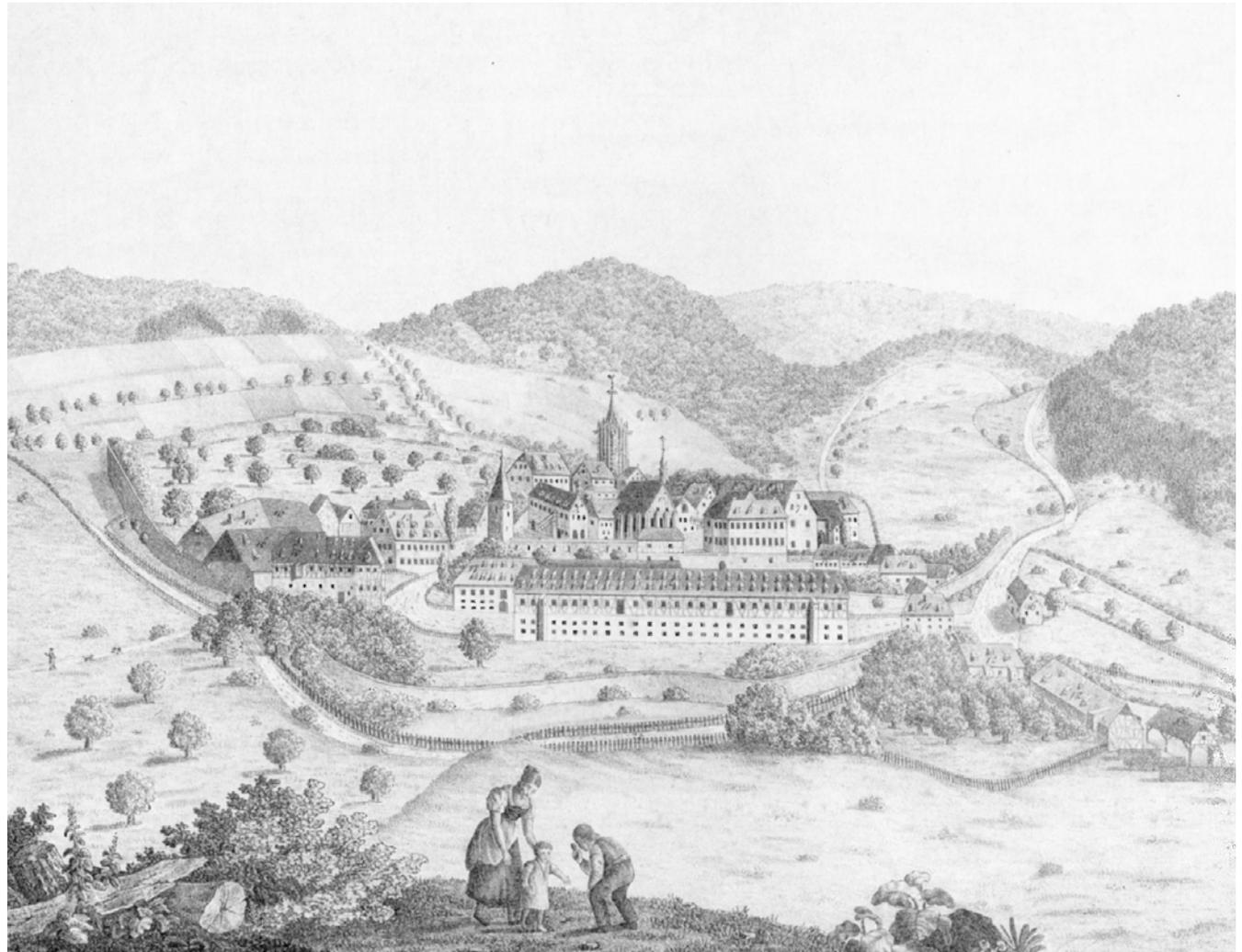


Ansicht von Bebenhausen, Holzschnitt, 1622

Bebenhausen, Kreis Tübingen

Ortsbaugeschichte

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hub in Bebenhausen eine erhebliche Bautätigkeit an: Zwischen Schönbuchstraße und südlicher Klostermauer entstanden in den 1950er und 60er Jahren im südlichen Bereich des ehemaligen Zeughausgartens Einfamilienhäuser. Westlich der heutigen Böblinger Str. 15, der ehemaligen Klosterherberge, wurden zwischen Innerer und Äußerer Klostermauer ebenso Einfamilienhäuser errichtet wie außerhalb der Mauern im Westen entlang der Straße Am Mühlrain. Wenngleich in erster Linie eine Nachverdichtung innerhalb der historischen, durch die Mauern vorgegebenen Grenzen erfolgte und die außerhalb der Mauern errichteten Häuser kein großes Gegengewicht zum dominanten Klosterkomplex bilden, wurde vor allem durch die Bebauung entlang der Straße „Am Mühlrain“ der Rahmen des geschlossenen Bereichs der ehem. Klosteranlage gesprengt und die städtebauliche Struktur des Dorfes stark verändert. Die Mauern und das Kloster selbst stehen durch die, zumindest von Süden her relativ geschlossene Dachlandschaft nicht mehr im Vordergrund.



Ortsansicht von 1828, im Vordergrund noch zu erkennen das große Jagdzeughaus

Bebenhausen, Kreis Tübingen

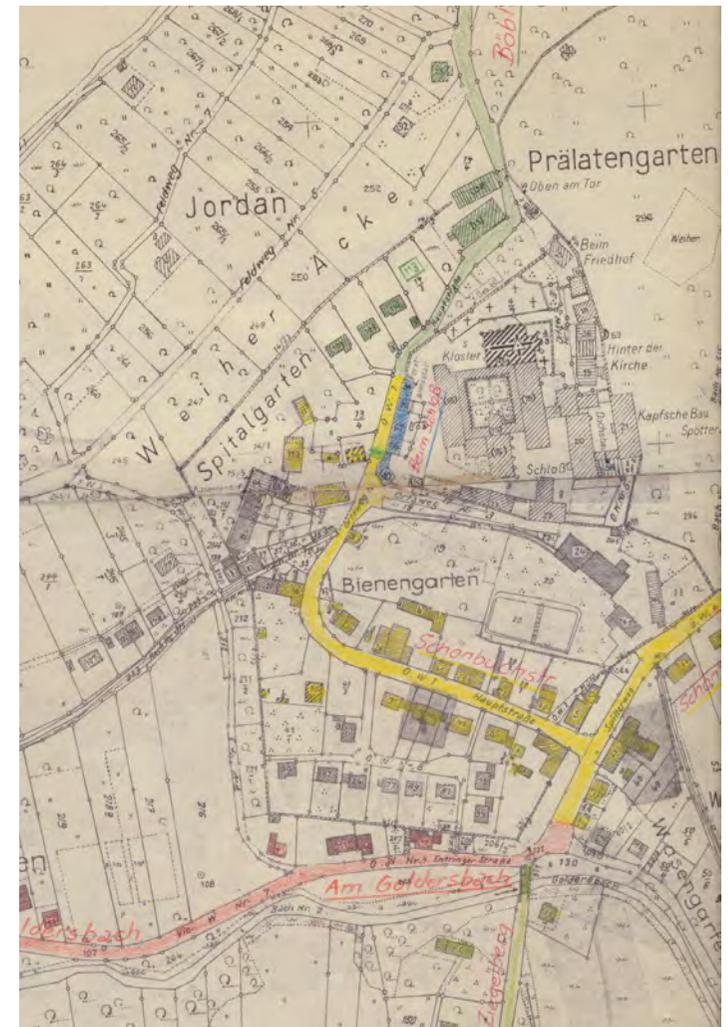
Ortsbaugestalt

Bebenhausen wird von der erhöht gelegenen Klosteranlage charakterisiert, deren hochaufragende Dachlandschaft der Klosterkirche mit dem markanten Vierungsturm die Silhouette des Dorfes dominiert. Verstärkend wirken die weiteren turmartigen Akzente des Dachreiters auf dem Sommerrefektorium, der Grüne Turm und der Schreibeturm. Die Zäsuren der Klostermauern sowie die dazugehörigen Niveausprünge der Bebauung teilen den Ort in ein stufenartiges Konvolut aus niedriger Dorfbebauung und herrschaftlichen Bauten von Kloster und Schloss. Besonders auffällig ist die Staffelung der gesellschaftlichen Stellung der Bauten in Kongruenz mit der topographischen Anordnung durch die Hanglage des Siedlungsgebietes.

Die Gesamtanlage umfasst das Dorfgebiet und die unmittelbar angrenzenden Gewanne der klösterlichen Kulturlandschaft. Bebenhausen zeichnet sich durch besonders klar ablesbare Ortsränder aus, die nur an Süd- und Westseite des Dorfes leicht verunklärt sind. Im Norden und Nordosten fungiert die Äußere Klostermauer als Trennlinie zwischen Grünfläche und bebautem Gebiet. Von außen nach innen betrachtet, ist eine Nutzungsschichtung deutlich zu erkennen: Die äußeren Gewanne sind bewaldet, während sich im engeren Umgriff rund um das Dorf Wiesen und Streuobst-

wiesen finden. Auf dem Urkataster sind die Flächen des inneren Bereichs teils als Ackerland gekennzeichnet. Insgesamt ergibt sich eine bemerkenswert kompakte Dorfanlage mit klarer Abgrenzung gegenüber dem umgebenden Grünland. Einen der wenigen Satelliten stellt der ehemalige Ziegelhof im Süden der Anlage dar, der durch den Goldersbach vollständig vom Hauptdorf abgetrennt ist.

Kleinbäuerliche Streifenparzellierung charakterisierte in historischer Zeit die Gewanne um das Dorf, ist aber heute nicht mehr anhand von Landschaftsmerkmalen manifestiert. Der Grundriss der Dorfanlage wird von den ehemaligen Klostermauern in Bereiche eingeteilt und zugleich hierarchisiert. Hinzu kommt die zeitliche Staffelung des Baualters des jeweiligen Gebäudebestands in mehrere, recht homogene Baublöcke. Generell lässt sich feststellen, dass die Bebauung des „Zeughausgartens“ sowie des „Mühlrains“ die jüngste Dorferweiterung darstellt, der Bereich zwischen den Klostermauern und im „Bienengarten“ der ersten Dorfstruktur zuzurechnen ist und sich der älteste Kern im Bereich der ehem. Klausur findet.



Siedlungsplan mit kleinbäuerlichen Flurstrukturen, vermutlich Mitte des 20. Jh.

Bebenhausen, Kreis Tübingen

Ortsbaugestalt

Im Herz des Dorfes lässt sich die zweistufige Nutzung als Kloster und Schloss gut am Gebäudebestand ablesen. Im Inneren der Dorfstruktur ergibt sich durch die stete Nachverdichtung und Parzellenteilung eine stark facettierte, ungeordnete Flurstückstruktur, die nur durch Rückverfolgung der Grundstücksteilungen eine Zuordnung zu größeren landwirtschaftlichen Ordnungsebenen ergibt. So wurde z. B. das Gewinn Bienengarten bereits teilweise in der ersten Ausbauphase des Ortes zerschlagen, in den 1970er Jahren dann das Gewinn Zeughausgarten in über 20 Flurstücke aufgespalten, in Form und Größe stark variierend.

Kloster bzw. Schloss zeichnen sich als eindeutige stilistische und entwicklungsgeschichtliche Dominanten für das Dorf aus, so reichte der Einfluss des württembergischen Königshauses bis hin zum Bau des Schulhauses. Während auf der obersten Terrainstufe die herrschaftlichen Bauten, im Stil der jeweiligen Zeit errichtet, eine eigenständige Einheit bilden, lässt sich für das Dorf eine Dreiteiligkeit aus umgenutzten historischen Wirtschaftsgebäuden, Bauten der ursprünglichen Dorfstruktur aus dem ersten Drittel des 19. Jh. und Neubauten der späteren Verdichtung feststellen. Die älteren Gebäude heben sich durch Fachwerkbauweise und dem landwirtschaftli-

chen Gepräge von der reinen Wohnbebauung der nachträglichen Verdichtung ab. Der Charakter des Dorfes lässt sich somit zusammenfassend als überwiegend landwirtschaftlich geprägt bezeichnen, was von der Genese als Wirtschaftsbereich des Klosters bzw. später des Schlosses herührt.

Folgt man der Erschließung des Dorfes über die Alte Straße bzw. die Schönbuchstraße, so nähert man sich von Süden bzw. Südosten an das Dorf an. Die Straßen auf dem niedrigsten topographischen Niveau werden von Wohnbebauung der Dorferweiterungen geprägt. Im weiteren Verlauf der Schönbuchstraße bergauf folgt der ursprüngliche Wirtschaftsbereich des Klosters. Die Klostermühle steht als homogener Bereich mit Fachwerkbauten am Fuß der Inneren Klostermauer. Der ehem. Pforte vorgelagert findet sich eine Einheit aus Wirtschaftsgebäuden im Kasernenhof, die sich um eine Grünfläche gruppiert. Die westliche Dorferweiterung „Am Mühlrain“ setzt sich durch die andersartige Struktur aus reinen Wohnbauten auf kleinen Grundflächen ab.



Ortsansicht von Süden um 1900 (Bildindex Marburg)

Bebenhausen, Kreis Tübingen

Ortsbaugestalt

Auf dem höchsten Niveau befindet sich die von einer Mauer mit Wehgang umschlossene Kloster- bzw. Schlossanlage. Im Schatten der Mauer findet sich rund um Klausur- und Schlossbauten eine Reihe niedriger ehemaliger Wirtschaftsbauten mit maximal zwei Geschossen. Die Klausur selbst zeigt Merkmale ihrer Bauzeit ebenso wie der späteren Umbauten zu Klosterschule und Forstamt auf der einen, königlichem Jagdschloss und Landtag auf der anderen Seite. Der vorzüglichen Werksteinarchitektur steht das reich verzierte Fachwerk z. B. des Kapff'schen Baus, in gestalterischer Wirkung nicht nach.



Bebenhausen von Süden, 2013

Haug, Hans: Im Schatten des Klosters – Das Dorf Bebenhausen, Eine Ausnahmeerscheinung unter den Dörfern Württembergs, Tübingen 2013

Hannmann, E.; Scholkmann, K.: Bebenhausen als Gesamtanlage, S. 15-21 in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 4. Jahrgang, Heft 1, 1975

Landesarchivdirektion Baden-Württemberg: Das Land Baden-Württemberg, Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden, Band VII, Regierungsbezirk Tübingen, Stuttgart 1978

Landesarchivdirektion Baden-Württemberg: Der Landkreis Tübingen – Amtliche Kreisbeschreibung, Band II, Stuttgart 1972

Landesdenkmalamt Baden-Württemberg: Verzeichnis der unbeweglichen Bau- und Kunstdenkmale und der zu prüfenden Objekte, Stadtteil Bebenhausen, Stand August 2000

Köhler, Mathias: Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen, Band 124, Die Bau- und Kunstgeschichte des ehemaligen Zisterzienserklosters Bebenhausen bei Tübingen, Der Klausurbereich. Stuttgart, 1995

Köhler, Mathias: Bebenhausen, Klosteranlage und Schloß., Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (Hrsg.), Heidelberg, 1998

Krins, H.: Denkmalpflege in Bebenhausen – Beiträge zur Tübinger Geschichte6: 193-213, Stuttgart 1995

Regierungspräsidium Tübingen, Referat Denkmalpflege, Ortsakten, Einsichtnahme Oktober 2013

Sydow, Jürgen: Germania Sacra; Neue Folge 16, Die Zisterzienserabtei Bebenhausen. Berlin / New York, 1984

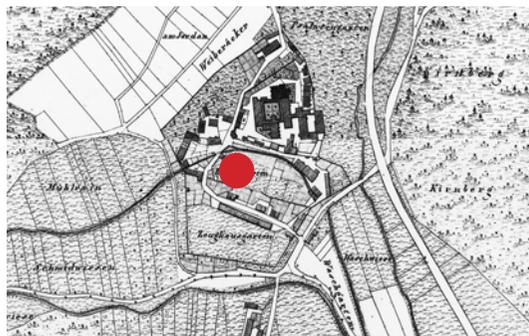
Tscherning, Friedrich August: Oberamtsbeschreibungen Tübingen, Stuttgart, 1867

Bildindex Marburg

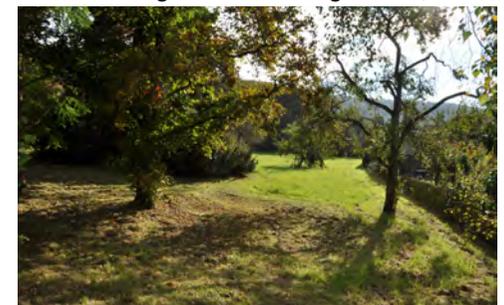
Die Ummauerung des Gewanns Bienengarten ist heute vollständig verschwunden, der Außenbereich Bereich mit dichter, kleinteiliger Wohnbebauung weitgehend überformt. Übrig blieb eine große, ummauerte Wiese mit ehemals zwei Fischteichen hinter der Häuserzeile entlang der Straße. Nördlich verläuft der Mühlkanal, südlich schloss der Zeughausgarten auf der anderen Seite der Straße an.



Blick auf das Gewann Bienengarten Richtung Osten, 2014



Blick auf das Gewann Bienengarten Richtung Westen, 2014



Blick in den Bienengarten von Westen, 2014

Gewann Birkenwiese

erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche

Das Gewann Birkenwiese nimmt einen schmalen, steil nach Süden ansteigenden Streifen südlich des Bachs ein. Heute stellt sich die Vegetation als dichtes, niedriges Gehölz dar. Teils finden sich auch die namensgebenden Birken.



Blick auf das Gewann Birkenwiese Richtung Südosten, 2013



Blick auf das Gewann Birkenwiese Richtung Osten, 2013



Blick auf das Gewann Birkenwiese Richtung Süden, 2013

Das Gewann Entringer Tal verläuft in einem schmalen Streifen beidseits des Bachlaufs des Goldersbachs. Laubbäume säumen den Bach, die schmalen Auen sind grasbewachsen.



Blick auf das Gewann Entringer Tal Richtung Westen, 2014



Blick auf das Gewann Entringer Tal mit dem Bachlauf Richtung Osten, 2014

Gewann Gaishalde

erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche

Als südlichstes Gewann liegt die Gaishalde, gegenüber dem Dorf deutlich erhöht, auf dem nach Norden abfallenden Hang. Zumeist handelt es sich um Grünland, der südliche Bereich geht in einen lichten Laubwald über. Dieser Bewuchs scheint auch in historischer Zeit vorgeherrscht zu haben, da das Gewann auch auf dem historischen Plan nicht in Streifen parzelliert war, sondern große, unregelmäßig geformte Grundstücke aufwies. Zwischen dem Gewann Gaishalde und dem westlich anschließenden Gewann Herrengarten lag der Ziegelhof.



Blick auf das Gewann Gaishalde von der Alten Straße Richtung Südwesten, 2013



Blick auf das Gewann Gaishalde und das Dorf Richtung Norden, 2013



Blick auf das Gewann Gaishalde und das Dorf Richtung Norden, 2013

Gewann Herrengarten

erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche

Das Gewann Herrengarten präsentiert sich heute als bewaldete, steil nach Norden abfallende Talflanke im südlichen Bereich und als Weidefläche im nördlichen Bereich hinter der ehem. Ziegelei. Die im historischen Plan verzeichnete Parzellierung in schmale, hangabwärts verlaufende Streifengrundstücke ist nicht mehr erkennbar.



Blick auf das Gewann Herrengarten vom Gewann Am Jordan Richtung Süden, 2013



Blick auf das Gewann Herrengarten Richtung Süden, 2013



Blick auf das Gewann Herrengarten von der Ziegelhofstraße Richtung Südwesten, 2013

Das Gewann Am Jordan befindet sich nördlich des Dorfes auf einem nach Süden hin abfallenden Hang. Es besteht heute aus einer langgestreckten Streuobstwiese. Zwei Wege durchziehen das Gewann, die die solitärstehenden Wohnbauten erschließen und von denen der untere das Gewann Am Jordan gegen das südlich gelegene Gewann Weiheräcker abgrenzt. Die historische Karte zeigt eine der Hangneigung folgende Parzellierung mit unterschiedlich breiten, von Nordwest nach Südost verlaufenden Grundstücken.



Blick auf das Gewann Am Jordan Richtung Nordosten, 2013



Blick Richtung Süden, 2013



Blick auf die Straße Am Jordan Richtung Nordosten, 2013

Das Gewann Kalkacker ist das nördlichste der Bebenhauser Gewanne. Es schließt an den Prälatengarten und das Gewann Am Jordan an. Heute besteht es aus einer dreieckigen, leicht hügeligen Streuobstwiese. Ein kleines Wohnhaus steht an der ehemaligen Landstraße, die die Gewanne Am Jordan und Kalkacker trennt. Ehemals wurde der Bereich vermutlich als Ackerfläche genutzt, worauf nicht nur der Gewannname sondern auch die kleinteilige Streifenstruktur der im historischen Plan verzeichneten Parzellierung hinweist.



Blick auf das Gewann Kalkacker Richtung Nordosten, 2013



Blick auf das Gewann Kalkacker Richtung Süden, 2013



Blick auf das Gewann Kalkacker Richtung Osten, 2013

Gewann Mühlrain

erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche

Das Gewann Mühlrain präsentiert sich heute als große Wiese mit einigen wenigen Streuobstbäumen am nördlichen Rand. Es liegt westlich des Dorfes und wird von den Gewannen Am Jordan im Norden sowie Schmidwiesen im Süden flankiert. Von der ursprünglichen Parzellierung in nord-südlich ausgerichteten Streifen sind keine Spuren mehr erkennbar. Im südlichen Bereich befinden sich heute einige Wohnhäuser entlang einer kurzen Stichstraße. In historischer Zeit scheint sich hier ebenfalls Grünland befunden zu haben.



Blick auf das Gewann Mühlrain von der Straße Am Mühlrain Richtung Westen, 2013



Blick auf das Gewann Mühlrain Richtung Westen, 2013

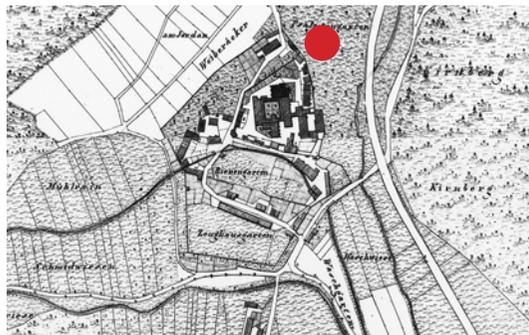


Blick auf das Gewann Mühlrain und das Dorf Richtung Nordosten, 2013

Das Gewann Prälatingarten zeichnet sich durch zwei Aspekte gegenüber den meisten anderen Gewannen aus: Zum einen ist es von einer Bruchsteinmauer umschlossen, zum anderen wird es als Garten bezeichnet. Der Prälatingarten schließt unmittelbar an die Ostseite des ehem. Klosters an, getrennt vom inneren Klosterbereich nur durch eine hohe Mauer und einen Geländesprung. Heute befindet sich in dem ummauerten Garten eine lockere Streuobstwiese, die nach Osten zum Bach hin abfällt. Der ehemalige künstliche See befindet sich auch auf dem Gewann, heute zeugt davon nur ein kleiner Weiher.



Blick auf das Gewann Prälatingarten Richtung Südosten, 2013



Blick auf das Gewann Prälatingarten Richtung Süden, 2013



Blick auf das Gewann Prälatingarten Richtung Süden, 2013

Das Gewann Schmidwiesen befindet sich westlich des Dorfes in der Talaue. Es besteht aus einer weitestgehend ebenen Wiese, die auf der südlichen Seite vom Weg und vom Bach begrenzt wird. Im Norden schließt das leicht abfallende Gewann Mühlrain an, im Süden die steilen Hänge des Herrengartens und der Birkenwiese. Von der historischen Parzellierung sind keine Reste mehr erkennbar. Die Streifenfluren verliefen in nord-südlicher Richtung. Im östlichen Teil des Gewanns sind auf der historischen Karte Streuobstbäume eingezeichnet. Heute steht im Gewann ein einzelner landwirtschaftlicher Hof mit deutlichem Abstand zum Dorf.



Blick auf das Gewann Schmidwiesen Richtung Osten, 2013



Blick auf das Gewann Schmidwiesen Richtung Nordosten, 2013



Blick auf das Gewann Schmidwiesen Richtung Norden, 2013

Gewann Waschgarten

erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche

Das Gewann Waschgarten befindet sich südlich des Dorfes in der Talaue. Die dreieckige Wiese wird von vom Bach, dem Mühlkanal und dem südöstlichen Ortsrand eingefasst, zusätzlich begrenzt die obstbaumgesäumte ehem. Landstraße das Gewann auf der Westseite. In der historischen Karte ist das Gewann als Ackerfläche verzeichnet, heute besteht es aus einer Wiese. Die ehemalige Parzellierung am Nordende ist nicht mehr erkennbar.



Blick auf die Gewanne Waschgarten und Waschwiese vom Gewann Gaishalde aus Richtung Nordosten, 2013



Blick auf das Gewann Waschgarten Richtung Südosten, 2013



Blick auf das Gewann Waschgarten und das Dorf Richtung Norden, 2013

Das Gewann Waschwiese schließt unmittelbar an den Waschgarten im Süden des Dorfes an. Von den Gewannen Waschgarten und Langwiese ist die Waschwiese nur durch den Bachlauf bzw. den Mühlkanal abgegrenzt. Südliche Grenze ist die ehemalige Landstraße. Das Gelände ist eben. Statt der historischen Ackerflächen in Streifenfluren befindet sich heute im südlichen Teil ein Parkplatz, der nördliche Teil besteht aus Grünland. Die ehemalige Parzellierung in sechs nord-südlich ausgerichtete Streifen ist nicht mehr erkennbar.



Blick auf das Gewann Waschwiese entlang der Landesstraße nach Norden, 2013

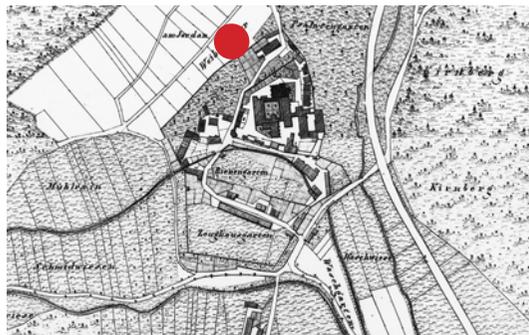


Blick auf das Gewann Waschwiese Richtung Nordwesten, 2013

Gewann Weiheräcker

erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche

Das Gewann Weiheräcker besteht aus einem schmalen Streifen zwischen dem nördlichen Ortsrand und dem Gewann Am Jordan. Das Gelände fällt leicht Richtung Süden ab. Seine Begrenzungen sind die Straße Am Jordan und die ehem. Äußere Klostermauer. Heute befindet sich auf der gesamten Fläche eine ungegliederte Streuobstwiese, die historische Karte weist den Bereich noch als parzellierte Anbaufläche aus.



Blick auf das Gewann Weiheräcker Richtung Osten, 2013



Blick auf das Gewann Weiheräcker Richtung Südosten, 2013



Blick auf das Gewann Weiheräcker Richtung Südwesten, 2013

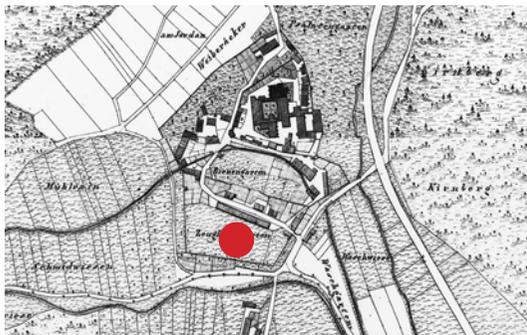
Gewann Zeughausgarten

erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche

Der ehemalige Zeughausgarten ist heute nur noch anhand seiner Umfassungsmauer im Süden und Westen als eigenständiges Gewann erkennbar. Seine Binnenfläche wurde ab den 1950er Jahren in kleinteilige Bebauung mit einer mittigen Erschließungsstraße umgestaltet. Der ehemalige Garten ist heute Teil des Dorfes, das Zeughaus auf der Nordseite wurde im 19. Jahrhundert abgebrochen.



Blick in den ehemaligen Zeughausgarten Richtung Westen, 2013



Blick in den ehemaligen Zeughausgarten Richtung Süden, 2013



Blick auf das Trafohaus und die Umfassungsmauer Richtung Norden, 2013

Gewann Ziegelhütte

erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche

Das Gewann Ziegelhütte liegt auf einem sanften Hügel zwischen den Gewannen Geißhalde im Süden und Waschwiese im Norden. Es besteht aus einer großen Wiese, die nördlich von einem ungeeierten Fahrweg begrenzt wird. Als westliche Grenze fungiert die Straße Am Ziegelberg.



Blick auf das Gewann Ziegelhütte Richtung Westen, 2014



Blick Richtung Süden, 2014



Blick auf das Gewann Ziegelhütte Richtung Osten, 2014

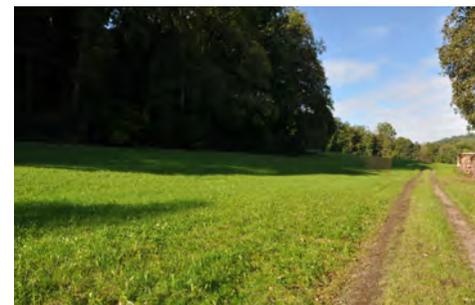
Gewann Ziegelwiese

erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche

Das Gewann Ziegelwiese schließt östlich an das Gewann Ziegelhütte an. Nördlich liegt die Waschwiese im Tal und südlich die Geißhalde bergauf. Das Gewann besteht aus einer großen Wiese, die südlich von einer dichten Laubwaldkante begrenzt. Mittig verläuft ein ungeteilter Fahrweg.



Blick auf das Gewann Ziegelwiese Richtung Osten, 2014



Blick Richtung Westen, 2014



Blick auf das Gewann Ziegelwiese Richtung Süden, 2014

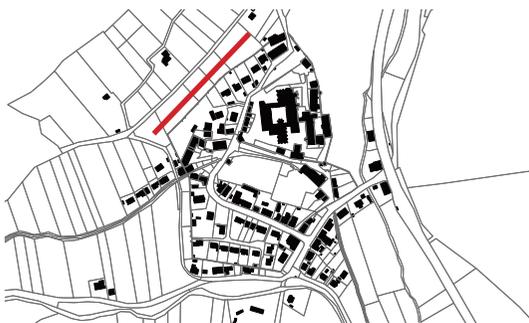
Nördlicher Ortsrand

erhaltenswerter historischer Ortsrand

Der nördliche Ortsrand wird bis heute weitgehend von der ehem. Äußeren Klostermauer gefasst und seine historische Struktur ist daher noch gut ablesbar. An den Abschluss des Dorfkerns schließen sich die Gewanne Weiheräcker, Am Jordan und Kalkäcker an, die heute alle lockere Streuobstwiesen aufweisen. Dahinter erheben sich die bewaldeten Hügel des Schönbuchs. Der Anblick des Dorfes von Norden wird von der mächtigen Silhouette der ehem. Klosterkirche mit ihrem gotischen Vierungsturm geprägt.



Nördl. Siedlungsgrenze: Gewanne Am Jordan / Weiheräcker, Richtung Süden, 2013



Nördlicher Ortsrand Richtung Südwesten, 2013

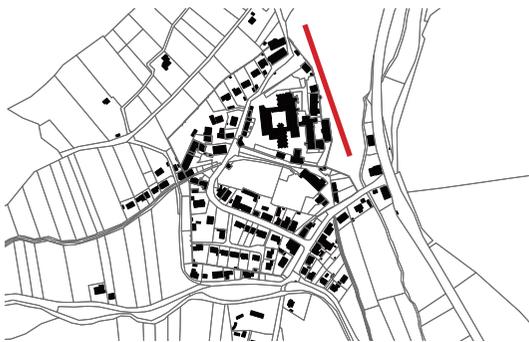


Nördlicher Ortsrand Richtung Südosten, 2013

Den östlichen Ortsrand prägt das Kloster mit seiner hoch aufragenden Umfassungsmauer. Vorgelagert befindet sich der ebenfalls ummauerte Prälatengarten als erhaltenswerte historische Grünfläche mit seiner lockeren Streuobstwiese und dem Weiher. Heute verläuft am östlichen Rand des Dorfes die neue Landesstraße vorbei, ehemals befand sich hier nur der Seebach. Jenseits des Baches steigen die Hänge des Gewanns Kirnberg steil an. Sie sind mit lichtem Laubwald bedeckt. Die Silhouette des Dorfes wird in der Ansicht von Osten durch die markanten Kloster- und Schlossbauten geprägt. Vor allem die ehem. Klosterkirche und die Schlossbauten mit ihrem schwarz-weißen Sichtfachwerk bestimmen das Bild.



Blick auf die östliche Grenze der Ansiedlung von der Landesstraße auf das Gewann Prälatengarten und die Klosteranlage, 2013



Blick auf den östlichen Ortsrand und die Klosteranlage, 2013



Blick auf den östlichen Ortsrand und Gewann Prälatengarten, 2013

Südlicher Ortsrand

erhaltenswerter historischer Ortsrand

Der südliche Ortsrand wird vom heute fast vollflächig bebauten ehem. Zeughausgarten bestimmt. Die südliche Umfassungsmauer des ehem. Zeughausgartens grenzt den Ort von den anschließenden Gewannen Waschgarten und Waschwiese ab, der Goldersbach vom Gewann Herrengarten. Als Exklave vorgelagert findet sich die ehem. Ziegelei südlich des Dorfes. Nach Süden hin steigt das Gelände an und nach anfänglichem Grünland setzt sich ab dem Gewann Gaishalde wieder der regionaltypische lichte Laubwald durch.



Blick auf die südliche Siedlungsbegrenzung vom Gewann Gaishalde Richtung Norden, 2013



Blick auf den Goldersbach als südliche Begrenzung des Dorfes Richtung Westen, 2013

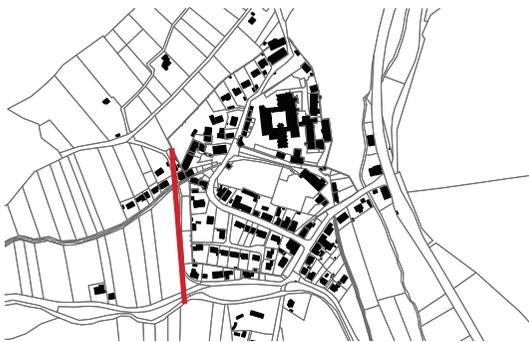


Blick auf die Umfassungsmauer des ehem. Zeughausgartens Richtung Norden, 2013

Westlicher Ortsrand

erhaltenswerter historischer Ortsrand

Der westliche Ortsrand wird von der Straße Am Mühlrain von den umgebenden Grünlandgewannen abgegrenzt. Nur die Fortsetzung als kurze Stichstraße mit einer Reihe von Häusern verunklärt die Situation etwas indem der Ort in die Landschaft eingreift. Die ehem. Äußere Klostermauer umfasst den Dorfkern. Westlich schließt sich eine langgezogene Talaue mit weitgehend ebenem oder sanft gewelltem Grünland an. Der Mühlkanal durch zieht die Gewanne Mühlrain und Schmidwiesen. Von Westen betrachtet fallen zuerst die dichten, kleinteiligen Wohnbauten ins Auge, die ehem. Klosteranlage ist hier untergeordnet.



Blick auf die westliche Siedlungsgrenze über das Gewann Schmidwiesen auf die Straße Am Mühlrain Richtung Osten, 2013



Blick auf die Straße Am Mühlrain als westliche Bebauungsgrenze Richtung Norden, 2013



Blick auf das Gewann Am Mühlrain und die Nordwestecke des Dorfes Richtung Nordosten, 2013

Wehranlage

Die Äußere Klostermauer verläuft von Nordosten nach Norden bogenförmig um das Gewann Prälatengarten herum und wird nur von der Böblinger Straße unterbrochen. Nun folgt sie der Südkante des Gewanns Weiheräcker Richtung Südwesten. Hinter den Gebäuden des Kasernenhofs knickt sie gerade nach Süden ab. Westlich befindet sich hier noch der gut sichtbare Graben, der die Mauer begleitet bis sie nach Osten abknickt wo sie ehemals den Zeughausgarten begrenzte. An der Straßenkreuzung Am Goldersbach / Am Ziegelberg / Alte Straße / Schönbuchstraße knickt sie nach Nordosten ab, wird am Gasthaus Hirsch von der Schönbuchstraße unterbrochen und ist dann Bestandteil einiger Außenmauern von Wohnhäusern bis sie leicht nach Osten abknickt. Hier begrenzt sie den ehemaligen Bereich der Klostermühlen und trifft am Grünen Turm auf die Innere Klostermauer. Vermutlich verlief sie dann ehem. östlich der heutigen L1208 weiter und schloss den Bogen zum Prälatengarten. Der Bau der Mauer wurde 1267 unter Abt Eberhard begonnen und unter dessen Nachfolger Abt Friedrich vollendet. Eine im 15. Jh. erfolgte Erweiterung im Süden umhegt den „Zeughausgarten“. Die Höhe der Mauer variiert zwischen zwei und vier Metern, stellenweise ist ein Wehrgang vorhanden.



Blick auf den südwestlichen Teil der Mauer mit vorgelagertem Graben, 2012



Blick von West nach Ost Richtung Zeughausgarten, 20. Jh. (Bildindex Marburg)



Blick auf den Anschluss des instandgesetzten Mauerteils an der Nordseite, 2012

Wehranlage

Die Innere Klostermauer wird teilweise von einem gedeckten Laufgang begleitet. Der Wehrgang umfasst Beim Schloss Nr. 17, Nr. 19, Forstamt Nr. 2, Nr. 4 und Im Schloss Nr. 5, Nr. 7, Nr. 8, Nr. 9. Datierungen: Nordmauer um 1414d, Südmauer 1439d errichtet. 1864 beabsichtigte die Gemeinde, die Klostermauer zur Gewinnung von Straßenschotter zu verwenden. Danach Rückkauf der Ringmauer durch den Staat zur Sicherung des Bestandes. Im Süden integriert die Mauer das Heuhaus und das Abtshaus, begrenzt die Zufahrten zum Stall des Abtshauses und dem Kapff'schen Bau. Nördlich integriert sie den Anbau des Bandhauses und das Forsthaus. Im Norden verbindet sie das Pfortnerhaus und einen Zugang zum Gelände. Am Friedhof ist die Mauer noch in voller Höhe mit gedecktem Laufgang erhalten. Im Westen sind ehem. Ställe und Remisen (heute als Wohnhäuser genutzt) an die Mauer angebaut. Diese wird von zwei Türmen überragt: „Schreibturm“ und „Grüner Turm“. Der „Bandhausturm“ mit burgartigem Aussehen ist heute niedriger und nur noch von der Ostseite ablesbar.



Ansicht der Wehrmauer Richtung Südwesten mit Schreibturm und Klosterpforte, 2013



Aufnahme um 1980, Zwinger und Grüner Turm, 20. Jh. (Bildindex Marburg)



Ansicht des Wehrgangs nördlich des Friedhofs von Süden, 2012

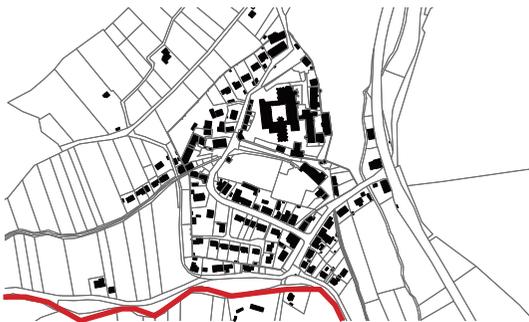
Goldersbach

erhaltenswertes historisches Gewässer

Der Goldersbach entsteht ca. 4km bachaufwärts von Bebenhausen durch den Zusammenfluss von Großem Goldersbach und Kleinem Goldersbach. Er durchfließt Bebenhausen und Lustnau und mündet bei den Sportanlagen der Universität Tübingen in die Ammer. Insgesamt hat er eine Länge von 8,2km. Seine Bedeutung für Bebenhausen ist nicht unerheblich, da von ihm der Mühlkanal abgeleitet wird, der das gesamte Dorf durchfließt und südöstlich des Ortes wieder in ihn mündet.

Aus der Namensgebung zweier Gewanne südlich des Ortes: Waschwiese und Waschgarten kann daraus geschlossen werden, dass dort ehemals Wasser zum Waschen entnommen wurde.

Der Goldersbach ist teilweise die natürliche südliche Grenze der Bebauung Bebenhausens und in diesem Bereich ortsbildprägend.



Blick von der Brücke über den Goldersbach auf Höhe Kreuzung Am Ziegelberg nach Westen, 2012



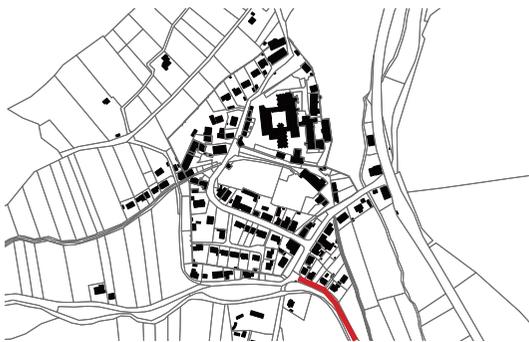
Blick von der Brücke über den Goldersbach auf Höhe Kreuzung Am Ziegelberg nach Osten, 2012



Zusammenfluss von Mühlkanal und Goldersbach südöstlich von Bebenhausen, 2012

Straßenraum

Die Alte Straße beginnt am südöstlichen Ende des Ortes an der Kreuzung von Schönbuchstraße, Am Goldersbach und Am Ziegelberg. Zunächst verläuft sie parallel zum Goldersbach, Richtung Osten. In diesem Abschnitt befinden sich drei traufständige Gebäude aus der Zeit nach 1950. Dann schlägt sie einen leichten Bogen nach Süden ein, überquert den Mühlkanal und verläuft nun weiter in südöstlicher Richtung. Ihr Verlauf hat sich seit dem Urkataster von 1822 nicht geändert. Schon dort sind straßenbegleitend einige Bäume eingetragen. Heute befinden sich fast bis zur Überquerung des Mühlkanals straßenbegleitend Obstbäume. Bis in das 19. Jh. war Bebenhausen von keiner Durchgangstrasse berührt. Die Alte Straße war die Verbindung Richtung Süden nach Tübingen. Erst mit dem Bau der Landesstraße L1208 im Jahr 1845 verlor sie ihre Bedeutung. Die Alte Straße ist Bestandteil der ursprünglichen Grundrissstruktur des Ortes. Als ehemalige Verbindungsstraße nach Tübingen ist sie ein erhaltenswertes historisches Zeugnis der Ortsgeschichte.



Blick von der Ecke Alte Straße / Schönbuchstraße Richtung Osten, 2012



Blick in die Alte Straße Richtung Südosten, 2013



Blick in die Alte Straße Richtung Nordwesten, 2013

Brücke

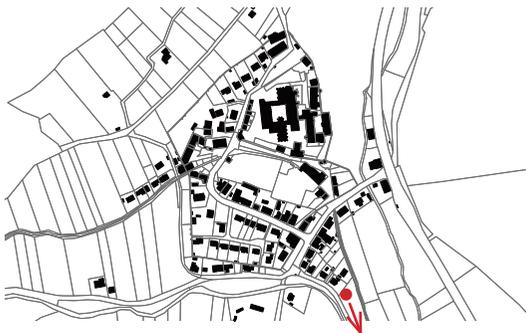
Die Brücke über den Mühlkanal befindet sich südöstlich des Ortes im Straßenverlauf der Alten Straße.

Die Bogenbrücke ist aus großformatigen Sandsteinquadern gefertigt und verfügt von Landfeste zu Landfeste über einen Bogen. Die Begrenzung der Brücke auf der sich das Eisengeländer befindet, besteht aus Beton, der Straßenbelag aus Asphalt.

Die Brücke ist ein Zeugnis der Ortsgeschichte Bebenhausens und ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen.



Nordostansicht der Brücke, 2012



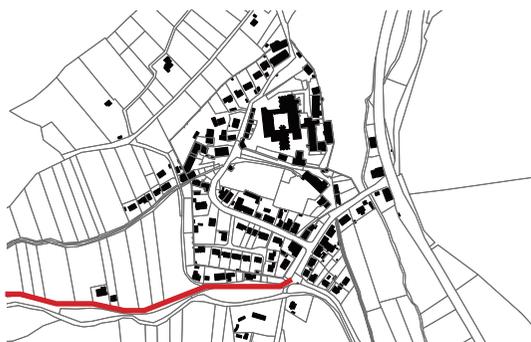
*Brücke über den Goldersbach Richtung
Nordwesten, 2013*

Straßenraum

Die Straße Am Goldersbach hieß bis zur Eingemeindung 1974 Entringer Straße und liegt auch heute noch im sogenannten Entringer Tal. Der Name am Goldersbach stammt von dem Bach zu dem die Straße zu großen Teilen parallel verläuft.

Die Straße befindet sich im Süden Bebenhausens und beginnt an der Kreuzung mit der Schönbuchstraße, der Alten Straße und Am Ziegelberg. Sie läuft in fast geradem Verlauf nach Westen. Die Bebauung der Straße begann nach Entstehung der bürgerlichen Gemeinde Ende des 19. Jh. Sie zeichnet sich durch allein stehende, ehemals als Wohn- und Ökonomiegebäude errichtete Häuser aus. Alle Gebäude befinden sich nördlich der Straße, während südlich der Goldersbach verläuft. Hinter dem größten Teil der Gebäude befindet sich ein Teil der Äußeren Klostermauer.

Die Straße Am Goldersbach ist wichtiger Bestandteil der jüngeren Erweiterung des Ortes nach Entstehung der bürgerlichen Gemeinde.



Blick von der Brücke über den Goldersbach nach Westen, 2012



Blick von der Kreuzung Schönbuchstraße / Am Ziegelberg nach Westen, 2012



Blick von der Kreuzung Am Goldersbach / Am Mühlrain nach Westen, 2012

Ehem. Waagehäuschen

Das ehemalige Waagehaus befindet sich im südöstlichen Bereich Bebenhausens an der Kreuzung der Straßen Alte Straße, Am Goldersbach, Am Ziegelberg und Schönbuchstraße unmittelbar am Goldersbach. Baujahr um 1900, seit 1973 im Besitz der Gemeinde.

Über einem Fundament aus Beton folgt der, mit einer vertikalen Boden-Deckel-Schalung bekleidete, eingeschossige Aufbau mit einem Walmdach als Abschluss. An der Nordseite befindet sich auf ca. einem Meter Höhe eine mit einem einflügeligen Holzklappladen versehene Öffnung. Die Ostseite wird fast vollständig von einer Holztür eingenommen. Das Dach krägt zu allen Seiten leicht aus.

Das ehemalige Waagehäuschen ist ein Zeugnis der Geschichte Bebenhausens und trägt mit seinem Erscheinungsbild zum historischen Charakter des Ortes bei.



Ansicht von Nordosten, 2012



Detail der Tür auf der Ostseite, 2012



Nordostecke mit Tür und Fenster, 2012

Wohnhaus

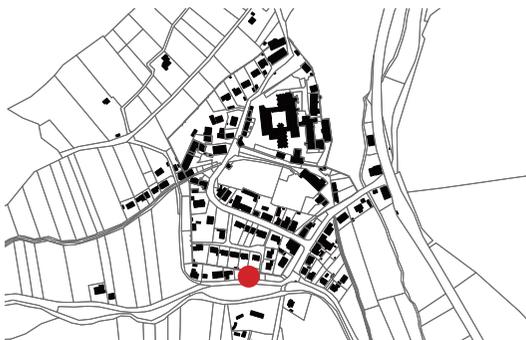
Das Gebäude befindet sich am südlichen Rand Bebenhausens in unmittelbarer Nähe zum Goldersbach. Baujahr 1912, Dachausbau 1932, Garagenanbau 1958, Einbau der Dachgauben an der Südseite 1995. Der Solitärbau mit steilem Satteldach ist unmittelbar an den Straßenraum angefügt.

Über einem Sockel aus bossierten Sandsteinquadern folgen zwei Geschosse, sowie eine ausgebaute Dachgeschossebene mit darüber liegendem Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppgaube. Das gesamte Gebäude ist bis auf den Sockelbereich mit Zementfaserplatten bekleidet.

Das Gebäude wurde nach der Gründung der bürgerlichen Gemeinde Bebenhausens außerhalb der Klostermauern errichtet und war eines der ersten reinen Wohnhäuser des Ortes. Es ist ein wichtiges Zeugnis der Ortsgeschichte Bebenhausens.



Ansicht von Südwesten, 2012



Ansicht von Südosten, 2012



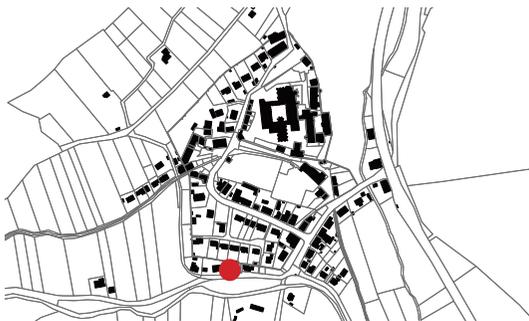
Detail der Südwestecke, 2012

Wohnhaus

Das Gebäude befindet sich am südlichen Rand Bebenhausens in unmittelbarer Nähe zum Goldersbach. Ein Flügel steht giebelständig zur Straße und ist unmittelbar an den Straßenraum angefügt. Das Gebäude bildet durch seine L-Form einen kleinen Vorgarten zwischen den Gebäudeflügeln aus. Baujahr 1878 als Wohn- und Ökonomiegebäude, 1885 Erweiterung der Scheune, 1930 / 1940 er Jahre weitere Um- und Anbauten, 1979 Einbau einer Wohnung im EG, 1984 Aufstockung.

Das Wohnhaus hat einen L-förmigen Grundriss. Der westliche Teil verfügt über drei Stockwerke und schließt mit einer ausgebauten Dachgeschossebene unter einem Krüppelwalmdach mit Schleppegauben ab. Die Giebelseite des Dachgeschosses ist fachwerksichtig, der übrige Teil und der westliche zweigeschossige Anbau sind verputzt. Dieser schließt mit einem Walmdach mit Schleppegauben ab.

Das Gebäude ist ein Zeugnis für die landwirtschaftliche Prägung Bebenhausens zu Beginn der bürgerlichen Gemeinde.



Ansicht von Südosten, 2012



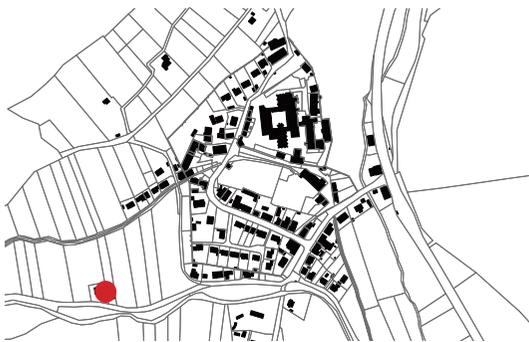
Ansicht von Südwesten, 2012



Detail der Einfriedung, 2012

Wohnhaus und Scheune

Das Wohnhaus mit Scheune befindet sich südwestlich des Ortes, leicht zurück versetzt von der Straße. Baujahr Haus 1920er Jahre, Baujahr Scheune Ende 19. Jh. Das traufständige Wohnhaus setzt sich aus einem Wohn- und einem Ökonomieteil zusammen. Der Wohnteil liegt westlich und besteht aus einem EG aus massiven Backsteinen mit bossierter Eck- und Sockelquaderung, einem verputzten OG und zwei ausgebauten Dachgeschossen mit darüber liegendem Spitzboden unter einem Satteldach. Auch hier befindet sich im EG ein Fenster, was auf eine ehemalige Stallnutzung hinweist. Der vollständig verputzte Ökonomieteil im Osten hat an der Südseite ein übergeschosshohes, zweiflügeliges Holztor und schließt ebenfalls mit einem Satteldach ab. Südwestlich des Gebäudes befindet sich die traufständige Scheune. Über einem Sockel aus behauenen Natursteinen folgt der Aufbau in verputztem Fachwerk. Die Scheune schließt mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach ab. Sie ist durch ein bis zur Traufe reichendes Tor an der Süd- und Nordseite durchfahrbar. Das steile Satteldach verspringt in der Firsthöhe und ist modern gedeckt. Die beiden Gebäude sind ein anschauliches Beispiel für die landwirtschaftliche Prägung Bebenhausens.



Ansicht des Wohnhauses von Süden mit Ökonomieteil rechts, 2012



Ansicht der älteren Scheune von Süden, 2012



Ansicht der beiden Gebäude von Südosten, 2012

Straßenraum

Die Straße Am Jordan ist ein ehemaliger Feldweg und befindet sich im Nordwesten Bebenhausens. Der Name Am Jordan stammt von dem Gewann Am Jordan, dessen Bestandteil die Straße heute ist.

Sie zweigt bei Hausnummer 23 von der Böblinger Straße nach Südwesten ab und steigt zunächst an. Im weiteren Verlauf folgt sie dem Hang in Richtung Südwesten. Südlich des Gebäudes Am Jordan 1, zweigt von ihr die Straße Am Mühlrain ab, die Straße Am Jordan läuft noch weiter bis zur Gemarkungsgrenze.

Die Bebauung der Straße beschränkt sich auf drei einzeln stehende Häuser, die alle weit zurückversetzt von der Straße liegen. Der Straßenzug ist geprägt von seiner Hanglage und den ihn umgebenden Streuobstwiesen.

Die Straße Am Jordan ist Bestandteil der ursprünglichen Grundrissstruktur des Ortes und ein erhaltenswertes historisches Zeugnis der Ortsgeschichte.



Blick auf Höhe Am Jordan 1 nach Osten, rechts im Bild Böblinger Straße 21, 2012



Blick auf Höhe Böblinger Straße 21 nach Westen, 2012



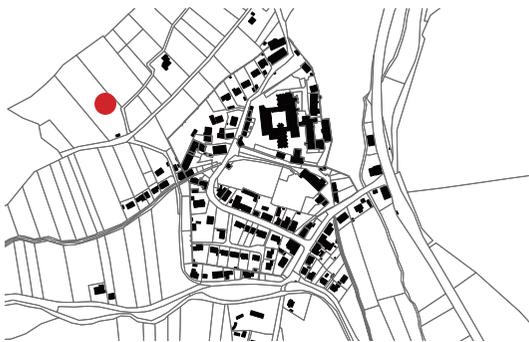
Kreuzungspunkt Am Jordan (links) und Am Mühlrain (rechts), 2012

Wohnhaus

Das Gebäude, ehemals Haus Gerhardsruhe genannt, befindet sich im nordwestlichen Bereich des Ortes in solitärer Hanglage. Erschlossen ist es über einen Weg, der sich der Traufseite annähert. Als Dachform findet sich ein einseitiges Krüppelwalmdach. Baujahr um 1920.

Über einem erhöhten Sockel aus Sandsteinen folgen ein OG und darauf eine weit auskragende Dachgeschossebene mit Spitzboden. Das Haus schließt mit einem Satteldach ab und verfügt an beiden Traufseiten über Schlepptgauben die fast die gesamte Breite des Dachs aufgreifen. Im Erdgeschossbereich ist das Haus mit einer waagerechten Bretterschalung versehen, während das Dachgeschoss mit einer senkrechten Boden-Deckel-Schalung verkleidet ist. Die Erschließung erfolgt an der Südseite über eine offene Veranda die an der Ost- und Westseite über einen Treppenaufgang verfügt. Zwischen 1967 und 1969 wurde das Wohnhaus von Kurt Georg Kiesinger (*1904, †1988) als Wochenend- und Ferienhaus genutzt.

Das Gebäude gehört zu einer Reihe etwas außerhalb des Ortes in Hanglage gelegener Häuser um 1920. Es trägt mit seinem Erscheinungsbild zum historischen Charakter des Ortes bei.



Ansicht des Wohnhauses von Südosten, 2012



Ansicht von Nordosten, 2012



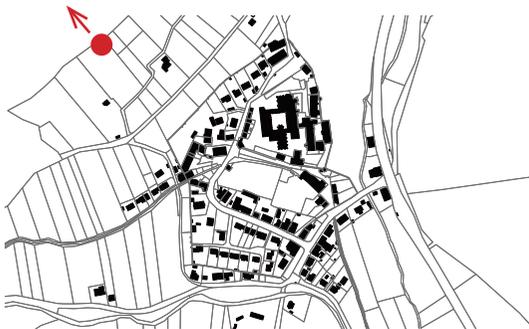
Treppenaufgang an der Südseite, 2012

Wohnhaus

Das Gebäude befindet sich im nördlichen Bereich des Ortes in solitärer Hanglage. Das Gebäude ist weit aus dem Straßenraum zurückversetzt und wird von einem eigenen Weg erschlossen. Eine niedrige Stützmauer grenzt den Garten von der Umgebung ab. Baujahr 1909 als zweites Landhaus auf dem Gewann Am Jordan. Es wurde ehem. Haus Stieler genannt.

Bedingt durch seine Hanglage ist das Gebäude an der Nordseite eingeschossig und an der Südseite zweigeschossig. Der östliche Teil des Gebäudes wurde später angebaut und beherbergt einen kleinen Konzertsaal. Auffällig ist der turmartige Anbau an der Südostecke. Beide Teile sind in Massivbauweise gefertigt und teilweise mit einer senkrechten Bretterschalung versehen. Der Ursprungsbau schließt mit einem Walmdach, der spätere Anbau mit einem Satteldach ab. An Nord-, Süd- und Westseite befinden sich jeweils Dachgauben.

Das Gebäude gehört zu einer Reihe etwas außerhalb des Ortes in Hanglage gelegener Häuser aus der Zeit um 1910-1920. Es trägt mit seinem Erscheinungsbild zum historischen Charakter des Ortes Bebenhausen bei.



Ansicht von Südwesten, 2012



Ansicht von Süden, 2012



Ansicht von Südosten der östlichen Gebäudehälfte, 2012

Straßenraum

Die Straße Am Mühlrain verläuft entlang der westlichen Äußeren Klostermauer und trennt das Dorf von den Gewannen Schmidwiesen und Mühlrain. Sie wird von Obstbäumen gesäumt. Im Bereich des ehem. Zeughausgartens verläuft sie zunächst nach Norden und steigt nur leicht an. Nach der Überquerung des Mühlkanals knickt sie leicht nach Nordwesten ab und das Gefälle wird deutlich steiler. In jüngerer Zeit wurde im Zuge der Dorferweiterung ein Abzweig der Straße parallel zum Mühlkanal mit einer Reihe von Wohnhäusern errichtet. In diesem Abschnitt folgt die Straße der Hangkante und verläuft nach Westen. Ein schmaler, nicht asphaltierter Weg ermöglicht den Durchgang zur oberhalb verlaufenden Straße Am Jordan.

Der Straßenraum des Mühlrains entspricht dem ehemaligen Landwirtschaftsweg und steht mit seinem Saum aus Streuobstbäumen und der Markierung des Ortsrandes beispielhaft für die historische, landwirtschaftlich geprägte Struktur des Dorfes.



Am Mühlrain, südlicher Bereich Richtung Norden, 2013



Am Mühlrain, nördlicher Bereich Richtung Norden



Am Mühlrain Wohnweg Richtung Westen, 2013

Wohnhaus

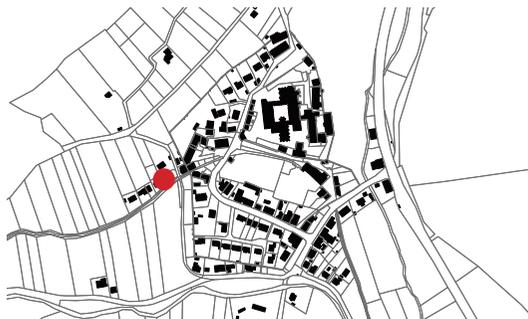
Das Gebäude befindet sich in einer der westlichen Erweiterungsstraßen Bebenhausens in starker Hanglage. Die Häuser des Abzweigs der Straße Am Mühlrain stehen alle traufständig unmittelbar am Straßenraum. Baujahr um 1950.

Aufgrund dieser Lage verfügt das traufständige Gebäude an der Nordseite über ein Geschoss und an der Südseite über zwei. Hier folgen auf einem hohen Sockelbereich ein massiv gemauertes Geschoss, darüber ein Geschoss aus Fachwerk, sowie eine ausgebaute Dachgeschossebene mit darüber liegendem Spitzboden unter einem Satteldach. An Nord- und Südseite befinden sich jeweils durchfensterte Dachgauben. Die Ostseite des Hauses ist verputzt. Das Fachwerk ist in erster Linie konstruktiv und hat lange dünne Streben und Ständer. Andreaskreuze finden sich unter den Fenstern.

Durch sein Fachwerk unterscheidet sich das Gebäude von den umgebenden 1950er Jahre Wohnhäusern. Es ist das erste Haus in dieser sich nach Westen ausdehnenden Straße und trägt mit seinem Erscheinungsbild zur historischen Prägung Bebenhausens bei.



Ansicht von Südwesten, 2012



Ansicht von Nordosten, 2012



Ansicht von Nordwesten, 2012

Wohnhaus

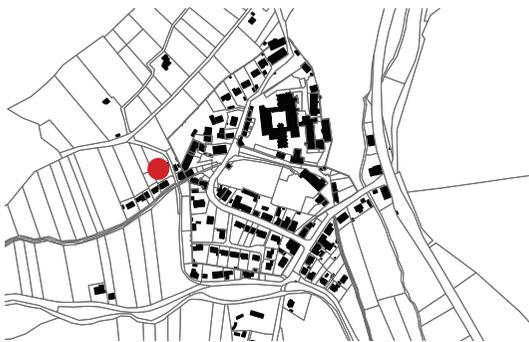
Das Gebäude befindet sich in einer der westlichen Erweiterungsstraßen Bebenhausens am Kreuzungspunkt der Straße Am Mühlrain mit dem Mühlkanal. Die Häuser des Abzweigs der Straße Am Mühlrain stehen alle traufständig unmittelbar am Straßenraum. Bauzeit 1950er Jahre.

Durch die Hanglage verfügt das massive Gebäude an der Südseite über zwei und an der Nordseite über ein Geschoss. Darauf folgen ein ausgebautes Dachgeschoss und ein Spitzboden unter einem Satteldach. An der Südseite des steilen Satteldachs befindet sich eine Dachgaube mit zwei Fenstern. Die Giebelseiten sind mit einer senkrechten Holzbekleidung versehen. An der Ostseite befindet sich ein zweiflügeliges Holztor, daneben eine Holztür. Bis auf die Fenster in der Dachgaube weisen alle Fenster zweiflügelige Holzklappläden auf.

Das in traditioneller Formensprache errichtete Gebäude ist ein Zeugnis der Siedlungsentwicklung und Struktur Bebenhausens. Es trägt mit seinem Erscheinungsbild zum historischen Charakter des Ortes bei.



Ansicht von Südosten, 2012



Ostansicht Detail, 2012



Ansicht von Südwesten, 2012

Am Ziegelberg

erhaltenswerter historischer Straßenraum

Straßenraum

Die Straße am Ziegelberg befindet sich im südlichen Teil Bebenhausens. Sie beginnt an der Kreuzung der Straßen Am Goldersbach und Alte Straße und führt südlich, ansteigend aus dem Ort heraus in Richtung Tübingen.

Der Name Am Ziegelberg stammt von der ehemaligen Klosterziegelei die hier bis ins 18. Jh. auf dem Hügel liegend angesiedelt war. Vor der Eingemeindung 1974 hatte die Straße keinen Namen.

Auf dem Urkataster von 1822 ist die Straße bereits vorhanden und stellt eine der frühen Verbindungen Bebenhausens nach Tübingen dar. Die Straße ist ein Zeugnis der Ortsgeschichte Bebenhausens.



Am Ziegelberg Ecke Am Goldersbach mt Blick Richtung Süden, 2012



Höhe am Ziegelberg 1 Richtung Süden,
2012



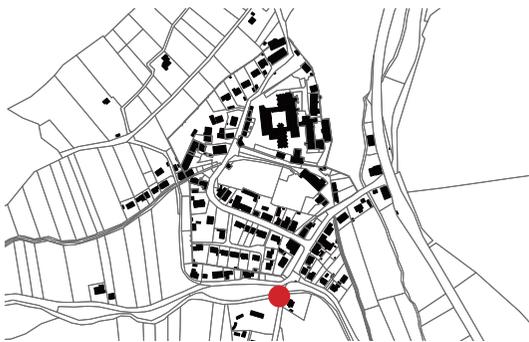
Höhe Am Ziegelberg 1 Richtung Norden,
2013

Brücke

Die Brücke über den Goldersbach befindet sich südöstlich des Ortes im Straßenverlauf der Straße Am Ziegelberg.

Die Bogenbrücke ist aus großformatigen Sandsteinquadern gefertigt und verfügt von Landfeste zu Landfeste über einen Bogen. Die Begrenzung der Brücke auf der sich das Holzgeländer befindet besteht aus Beton, ebenso die Pfosten auf denen die beiden Geländerholme liegen, der Straßenbelag aus Asphalt.

Die Brücke ist ein Zeugnis der Ortsgeschichte Bebenhausens und ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen.



Ansicht von Westen, 2012



Ansicht von Westen, 2012



Aufsicht auf die Brücke von Norden, 2013

Wohnhaus

Das Wohnhaus befindet sich freistehend in Ecklage der Straßenkreuzung Am Ziegelberg, Am Goldersbach und Alte Straße. Das Gebäude ist beidseits leicht aus dem Straßenraum zurückversetzt und steht inmitten des Gartens. Baujahr um 1920.

Aufgrund der Hanglage ist an der Ostseite das Kellergeschoss als Vollgeschoss ausgeprägt, die Westseite ist nur als meterhoher Sockelbereich sichtbar. Das Geschoss ist mit bossierten Sandsteinquadern bekleidet. Darüber folgen ein verputztes EG und eine Dachgeschossebene mit Spitzboden. Das Satteldach verfügt an der Ost- und Westseite über große Dachgauben. Die Erschließung erfolgt an der Südseite unter zeltförmig überdachten Portikus auf Holzstützen. Südlich befindet sich ein eingeschossiges Nebengebäude mit Satteldach. Der geringe Dachüberstand des Satteldachs mit Aufschieblingen und der deutliche Vorsprung der verputzten Flächen weisen auf nachträgliche Veränderung der Fassade hin, z.B. durch eine energetische Ertüchtigung. Dachdeckung modern.

Das Gebäude in solitärer Lage in der Nähe des Goldersbachs trägt zur historischen Prägung Bebenhausens bei.



Ansicht von Südwesten mit jüngerer Dachgaube, 2012



Ansicht von Südosten, 2012



Detailansicht von Osten, 2012

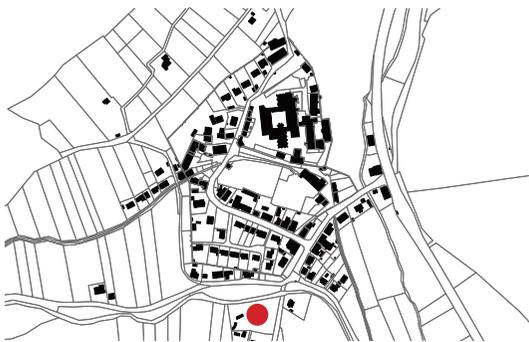
Gelände der ehem. Klosterziegelei

Das Gebäude befindet sich im südlichsten Teil Bebenhausens in Hanglage auf dem Gelände der ehemaligen Klosterziegelei, die bis ins 18. Jh. dort nachgewiesen ist. Es ist weit aus dem Straßenraum zurückversetzt und aufgrund des dichten Baumbestandes ist das Grundstück kaum einsehbar. Baujahr unbekannt, starke Umbaumaßnahmen nach 1945.

Das eingeschossige, massive Gebäude schließt mit einer Dachgeschossesebene und einem Spitzboden unter einem Satteldach mit holzbekleideten Schleppegauben an der Südseite ab. Die Putzflächen sind hell getüncht.

Gertrud Scholtz-Klink (*1902, †1999) Reichsfrauenführerin im nationalsozialistischen Deutschen Reich kam durch Vermittlung von Pauline Fürstin zu Wied, einer Tochter des letzten Königs von Württemberg nach dem Zweiten Weltkrieg nach Bebenhausen und lebte bis zu ihrem Tod 1999 in diesem Haus.

Prüffall für das Verzeichnis der unbeweglichen Bau- und Kunst-
denkmale und Prüffall der Archäologie des Mittelalters.



Ansicht von Süden, 2012



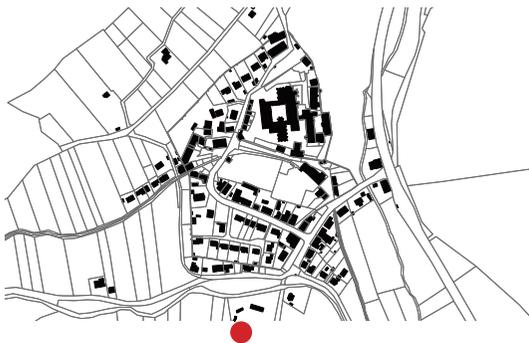
Ansicht von Norden, 2013

Ehem. Klosterziegelei

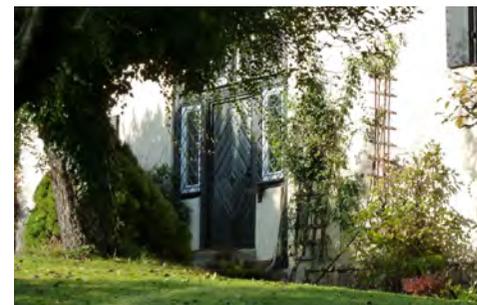
Das Gebäude befindet sich im südlichsten Teil Bebenhausens in Hanglage auf dem Gelände der ehemaligen Klosterziegelei, die bis ins 18. Jh. dort nachgewiesen ist. Lage inmitten eines Gartens. Ortstypische Streuobstwiesen umgeben das Haus. Das Gebäude war bis 1950 eine Scheune aus dem Jahr 1887, danach Umbau zum Wohnhaus.

Über einem schmalen Sockel aus bossierten Sandsteinquadern folgen das massive EG, ein weiteres Geschoss sowie eine Dachgeschossebene mit darüber liegendem Spitzboden unter einem Satteldach. An der Ost- und Westseite befinden sich Dachgauben, die ebenso wie die Giebelseiten mit einer senkrechten Bretterschalung versehen sind. An der Ostseite befindet sich der ehemalige Hauptzugang aus einer aufgedoppelten Holztür mit Oberlichtern und seitlich begleitenden Fenstern. Bis auf die Dachgaubenfenster verfügen alle über zweiflügelige Holzklappläden.

Das Gebäude trägt mit seiner traditionellen Formensprache zur historischen Erscheinung Bebenhausens bei. Es ist nicht auszuschließen, dass sich ein Teil der Ziegeleigebäude in der heutigen Bebauung Am Ziegelberg 2, 6, 8 erhalten hat.



Ansicht von Südosten, 2012



Haustür an der Ostseite, 2012



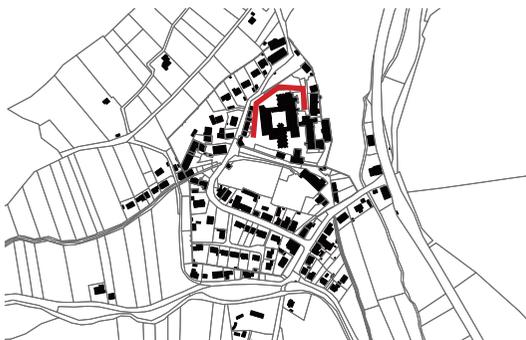
Ansicht von Süden, 2012

Straßenraum

Der Straßenraum Beim Schloss verläuft innerhalb der ehem. Klosteranlage nördlich um die Klausur und teilt sich in drei Abschnitte: 1. Vom Torturm entlang dem Laienflügel nach Norden, 2. nach Osten abknickend entlang der ehem. Klosterkirche und 3. nach Süden gerichtet zwischen Klosterökonomie und Dormentflügel. Sein Charakter ist äußerst heterogen je nachdem wie die dicht die Bebauung ansteht. Im ersten Abschnitt stehen beidseits traufständige Häuserzeilen bzw. der Klosterflügel, dann verläuft die Straße entlang dem Friedhof in etwas freierem Gelände. Jeweils an den Knickpunkten bildet sich ein kleiner Platz aus. Der heutige Straßenraum entspricht dem ehem. Wirtschaftsbe- reich des Klosters und ist somit als erhaltenswert einzustufen.



Blick in den Straßenraum Beim Schloss, nördlicher Bereich, Richtung Nordosten, 2013



Blick in den südlichen Bereich der Straße Beim Schloss Richtung Südwesten, 2013



Blick in den nördlichen Bereich des Straßenraums Richtung Süden, 2013

Wohnhaus und Ökonomiegebäude

Die ehemaligen Ställe und Remisen befinden sich im Westen der inneren Klosteranlage nördlich des Torturms. Die drei Wohnhäuser sind zeilenförmig aneinandergelagert und ersetzen die jeweils integrierte Umfassungsmauer.

Beim Schloss 1: Südlichstes der Gebäude, nahezu quadratischer Grundriss, im Südosten zweigeschossig, im Nordwesten dreigeschossig, Hausteingemauertes UG und EG, leicht auskragendes verputztes OG, Eingang im Südosten. Das Gebäude schließt mit einem Dachgeschoss und einem Spitzboden unter einem Satteldach mit zwei Schleppegauben ab.

Beim Schloss 3: Mittleres Gebäude, rechteckiger Grundriss, zweigeschossig, im Westen durch Geländeverlauf sichtbarer Steinsockel, sonst Fachwerk, Satteldach mit drei Schleppegauben.

Beim Schloss 5: Nördlichstes Gebäude, rechteckiger Grundriss springt im Nordosten aus der Flucht der Gebäudegruppe hervor. Im Südosten zweigeschossig, Fachwerk, überdachter Eingang im OG mit Treppe. Im Nordwesten teils Bruchsteinfassade ohne Öffnungen, EG teils verputzt, OG Fachwerk. Das Gebäude schließt mit einem Satteldach mit zwei Schleppegauben sowie einem Zwerchhaus mit Satteldach mit Schopfwalm im Nordosten ab.



Ansicht von Westen, 2012



Ansicht von Westen, 1975 (Bildindex Marburg)



Ansicht von Südosten, 2012

Ziehbrunnen

Der Ziehbrunnen liegt westlich der Klausur und östlich des Gebäudes Beim Schloss 7 in der inneren Klosteranlage.

Zweite Hälfte 20. Jh. wegen einer Garagenzufahrt versetzt. Steinerne Brunnentrog umrahmt von zwei steinernen Säulen, heute komplett mit Efeu überwachsen.



Ansicht von Nordosten, 2012



Ansicht von Südwesten, 2013



Ansicht von Norden, 2012

Sog. Küferhaus (ehem. Pförtnerhaus, Torhaus)

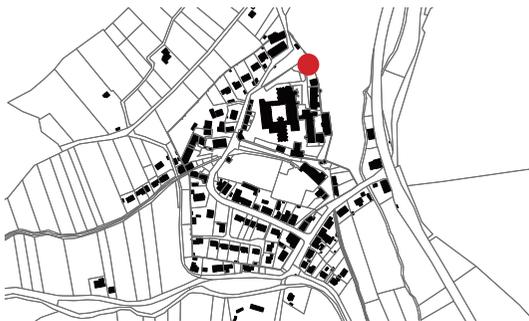
Das Küferhaus steht am nördlichsten Punkt der inneren Klosteranlage integriert in die nördlich liegende Wehrmauer. Im Plan 1802 als Kiefer Erbe's Haus, im Katasterplan von 1825 als Küferhaus bezeichnet, ursprünglich wohl Pförtnerhaus des Klosters. Ein kleines Tor durchbricht die Äußere Klostermauer unmittelbar neben dem Haus. Dendrochronologische Datierung 1340/41.

Es schließt mit einem Dachgeschoss und einem Spitzboden unter einem Satteldach ab, im Norden als Krüppelwalmdach mit schräger Traufe ausgebildet. Die historische Dachdeckung und das Sichtfachwerk in schwarz-weißer Bemalung tragen maßgeblich zur Erscheinung des Hauses bei. Der Wehrgang schließt im Westen direkt an das Gebäude an. An der Ostseite befinden sich vier Schleppegauben und ein kleines Dachfenster auf einer Linie, an der Westseite vier Schleppegauben.

Zweigeschossiges Fachwerkhaus auf rechteckigem Grundriss, westlich vor der Wehrmauer. Die Nordfassade integriert ihr Quaderwerk. Die östliche Seite der Fassade aus größerem Quaderwerk springt bis zur Mitte aus der Gebäudeflucht hervor. Das Haus hat drei Schornsteine jeweils mit einem kleinem Satteldach.



Ansicht von Südwesten, 2012



Ansicht von Südosten, 1975 (Bildindex Marburg)



Ansicht von Nordwesten, 2012

Wohnhaus

Das Wohnhaus liegt im Osten der inneren Klosteranlage und stößt an die Wehrmauer an. Es befindet sich südlich des Küferhauses und nördlich des Bandhauses. Das Haus ist etwas schmaler als die angrenzende Bandscheune, daher bildet sich ein kleiner Vorplatz aus, obwohl das Haus unmittelbar an den Straßenraum angefügt ist. Die dendrochronologische Datierung setzt den Kernbau 1338/39 an. Umbauten 16. Jh. und zweite Hälfte 18. Jh.

Das traufständige Gebäude schließt mit einem Dachgeschoss und einem Spitzboden unter einem Krüppelwalmdach ab. An der Ostseite befinden sich drei Schleppegauben, an der Westseite vier symmetrisch angeordnete Schleppegauben und zwei kleine Dachfenster. Leicht erhöht liegendes, eingeschossiges Fachwerkhaus auf nahezu quadratischem Grundriss mit verputztem Sockel. Das farblich dunkel von den hellen Gefachflächen abgesetzte Sichtfachwerk ist in erster Linie konstruktiv ausgebildet mit langen, schmalen Streben, die sich seitlich der Fenster dekorativ verzweigen. Im Westen traufseitiger Mitteleingang über schmale Treppe zugänglich. Einzelne Fenster in der Wehrmauer unterhalb des Gebäudes lassen ein oder mehrere Kellergeschosse vermuten.



Ansicht von Westen, 2012



Ansicht von Westen, 1975 (Bildindex Marburg)



Ansicht von Südosten, 2012

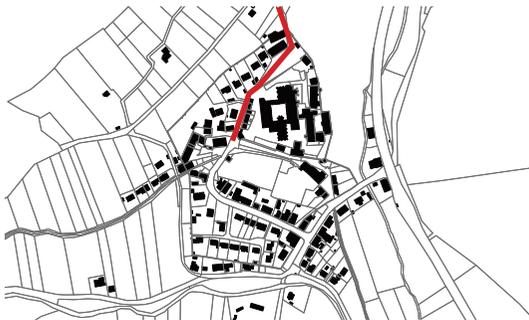
Böblinger Straße

Kulturdenkmal (Verkehrs- und Wirtschaftsfläche)

Straßenraum

Die Böblinger Straße besteht aus zwei Teilen, wovon der südliche bis zur Eingemeindung 1974 Ortsweg, der nördliche Teil Hauptstraße hieß. Sie beginnt südwestlich des inneren Klosterbereichs, läuft entlang der Inneren Klostermauer nach Nordosten, knickt hinter dem Gebäude Böblinger Straße 15 nach Norden ab und läuft bergan bis zur Gemarkungsgrenze.

Zu Beginn ist ihre Bebauung einerseits geprägt von der Klostermauer, andererseits durch jüngere Gebäude aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Bemerkenswert ist das Gebäude Böblinger Straße 15, ehemals Klosterherberge und Post, mit dem zugehörigen Ökonomiebau. Weiter nördlich befinden sich lediglich noch drei weitere Gebäude in solitärer Lage.



Böblinger Straße auf Höhe Gebäude Nr. 22, Blick nach Südwesten, 2012



Böblinger Straße Ecke Kasernenhof, Blick nach Norden, 2012



Nordteil der Böblinger Straße Richtung Süden, 2013

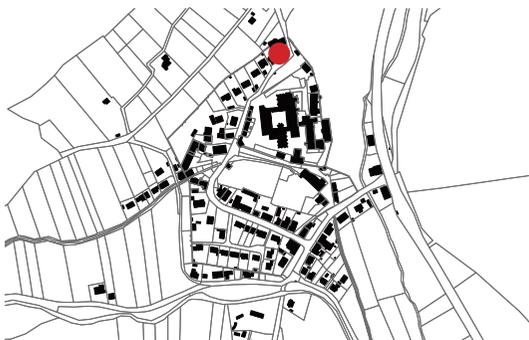
**Wohnhaus und Ökonomie
(ehem. Klosterherberge „Gasthaus“, „Taberna“)**

Das Wohnhaus mit Ökonomiegebäude befindet sich unmittelbar nördlich der Inneren Klostermauer. Das traufständige, zweigeschossige Gebäude schließt mit einem ausgebauten DG und einem Spitzboden unter einem Krüppelwalmdach ab. An der Südseite befinden sich mehrere Schlepplgauben und eine größere Dachgaube. Bauteile aus dem 13. Jh., klosterzeitliche Umbauten, teils 18. Jh. Umbauten.

Es verfügt über eine großformatige Eckquaderung und Fenster- und Türgewände aus Sandstein. Das Ökonomiegebäude hat einen Sockel aus bossierten Sandsteinquadern, darüber folgt das verputzte EG. Das massive Gebäude schließt mit einer Dachgeschossebene unter einem Krüppelwalmdach ab. Besonderes Merkmal ist die Durchfahrbarkeit des Gebäudes über große zweiflügelige Holztore jeweils an der Nord- und Südseite. Hier schrieb Eduard Mörike 1863 seine Gedichte „Bilder aus Bebenhausen“. Die ehemalige Klosterherberge ist ein Zeugnis der klösterlichen Prägung Bebenhausens und ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen.



Ansicht von Südwesten, 2012



Ansicht von Südwesten, 1975 (Bildindex Marburg)



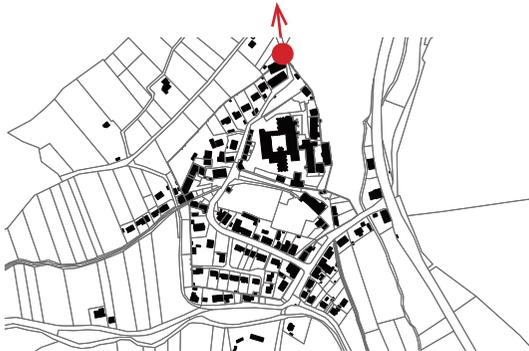
Ökonomiegebäude von Nordosten, 2012

Wohnhaus

Das Gebäude befindet sich im nördlichen Bereich des Ortes in solitärer Hanglage. Es ist aus dem Straßenraum zurückversetzt und steht inmitten eines Gartens. Das Haus wurde 1908 von den Architekten Eisenlohr und Weigle als Landhaus für Karl von Stierler (*1864, †1960), Vorstand der Königlichen Generaldirektion der Staatseisenbahnen in Stuttgart, gebaut, 1914 vom selben Architekturbüro vergrößert.

Eingeschossiges, in Massivbauweise ausgeführtes Wohnhaus mit einer ausgebauten Dachgeschossebene und einem Spitzboden unter einem Walmdach. An Nord- und Südseite befinden sich Schleppegauben mit einer senkrechten Boden-Deckel-Schalung. An der Nordwestecke ist das Dach als Fußwalm ausgebildet. Auf der Südseite befindet sich ein Zwerchhaus, das im Erdgeschoß von Stützen getragen wird und so einen Teil der vorgelagerten Terrasse überdacht.

Es gehört zu einer Reihe etwas außerhalb in Hanglage gelegener Häuser aus dem frühen 20. Jh. Das Gebäude trägt zum historischen Charakter des Ortes bei und ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen.



Ostansicht mit mittig angeordnetem Zwerchhaus und darunterliegender Terrasse, 2012



Detailansicht der Nordwestecke, 2012



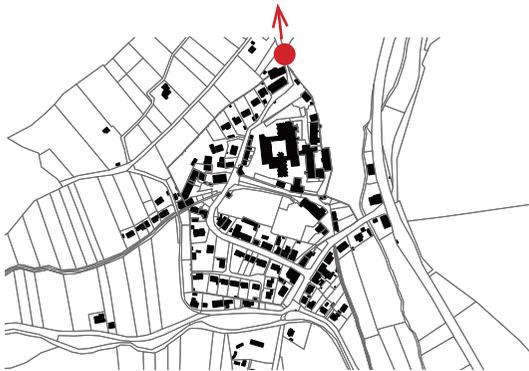
Haustür an der Westseite mit leicht gewölbtem Traufbereich, 2012

Wohnhaus

Das Gebäude, ehem. „Haus Wetzel“, befindet sich im nördlichen Bereich des Ortes in solitärer Hanglage an der Ecke der Straßen Am Jordan / Böblinger Straße. Es steht nur wenig vom Straßenraum zurückversetzt in einem Garten. Traufständig zur Böblinger Straße, giebelständig zur Straße Am Jordan. Baujahr 1908.

Bedingt durch die Hanglage ist an der Ostseite das Kellergeschoss als Vollgeschoss sichtbar. Auf dem kleinen Anbau befindet sich hier ein Balkon. Über dem KG folgt das EG, das über eine Treppe an der Nordseite erschlossen wird. Das Gebäude schließt mit einer Dachgeschossebene und einem Spitzboden unter einem Krüppelwalmdach ab. An der Ost- und Westseite befindet sich je eine Dachgaube mit senkrechter Bretterschalung und vier Fenstern. An der Nord- und Südseite befindet sich jeweils eine Fledermausgaube. Alle Fenster verfügen über eine Holzsprossenteilung und die meisten über Holzklappläden.

Das Gebäude gehört zu einer Reihe etwas außerhalb in Hanglage gelegener Häuser aus der Zeit kurz nach der Jahrhundertwende. Es trägt zum historischen Charakter des Ortes Bebenhausen bei.

*Ansicht von Nordosten, 2012**Ansicht von Südosten, 2012**Detailansicht der Haustür an der Nordseite, 2012*

Straßenraum

Der Straßenraum Forstamt ist ein künstlich generierter Raum auf der Südseite des Klausurgevierts des ehem. Klosters, der ursprünglich dem Wirtschaftsbereich des Klosters zuzuschlagen war, dann der Erschließung des Schlosses diente und in jüngerer Zeit nach der Nutzung des Klosters als Forstamt entsprechend bezeichnet wurde. Es handelt sich um ein kurzes Stück befahrbarer Fläche mit Kopfsteinpflaster und unregelmäßiger Breite sowie heterogenen Rändern, je nachdem welcher Gebäudeteil des Klosters bzw. Schlosses gerade anschließt. Die Straße führt in einem leichten Bogen vom Torturm nach Osten. Südlich steht das Heuhaus, ein Fachwerkgebäude mit hohem Krüppelwalmdach, und am Ostenende das stattliche ehem. Abtshaus (Forstamt 4). Der Südteil der Klausur wird vom gotischen Sommerrefektorium geprägt, dessen Strebepfeiler die Fläche säumen.



Straßenraum Forstamt Richtung Südwesten, 2013



Straßenraum Forstamt Richtung Osten, 2013



Hof des Gebäudes Forstamt 4 mit Brunnen Richtung Süden, 2013

Ehem. Heuhaus

Das Gebäude Forstamt 2 befindet sich im Süden der Anlage. Es steht im Süden auf der Wehrmauer und befindet sich westlich des Forstamtsgebäudes. Dendrochronologische Datierung: Heuhaus: 1774.

1774 Scheune und Stallungen der Prälatur, später königlicher Marstall.

Eingeschossiger Fachwerkbau, im Osten und Süden wegen des Geländeabfalls mit massivem Unterbau. Das Gebäude schließt mit einem Spitzboden unter einem Satteldach mit Drittelwalm ab. An der Nordseite befindet sich zentriert über dem Eingang ein kleines Zwerchhaus mit Ladeluke. Fachwerkglieder schwarz bemalt, Gefachfelder mit hell ockerfarbenem Grund.

Das ehem. Heuhaus trägt als Bestandteil der Kloster- bzw. Schlossanlage entscheidend zum Erscheinungsbild des Ortes bei.



Ansicht von Nordosten, 2012



Ansicht von Süden, 2012



Ansicht von Westen, 2013

Ehem. Abtshaus, Prälatur

Das ehem. Abtshaus befindet sich im Südosten der inneren Klosteranlage. Es ist im Süden direkt auf die Wehrmauer gebaut. 1339 als Wohnung des Abtes errichtet, früher durch Holzbrücke mit dem Dormitorium verbunden (1869 abgerissen). Anbau des neuen Abtshauses welches 1508 auf die Mauer aufgesetzt wurde. 1807-1811 Umbau als Jagdschloss König Friedrichs I. Umgebaut von Groß.

Auf T-förmigem Grundriss, zweigeschossiges Gebäude, EG massiv teils mit Eckquaderung, auskragendes OG und Giebel als Fachwerk. Vor der östlichen Wand gedeckter Gang. Im Osten über eine Auffahrt zugänglicher Keller. Der nördliche Teil des Baus schließt mit einem Satteldach mit Halbwaln (Dachstuhl 1339 mit späteren Veränderungen) ab. Der südliche Baukörper schließt mit einem Walmdach von 1782 ab. Das Fachwerk ist weitgehend konstruktiv gestaltet mit langen Streben und schmalen Gliedern. Keine dekorativen Elemente. Schwarz-weiße, kontrastierende Bemalung. Historische Dachdeckung, teils aus Schieferplatten, teils aus Biberschwanzziegeln.



Ansicht von Osten, 2012



Ansicht von Nordwesten, 2012



Ansicht von Westen, 2013

Laufbrunnen

Der Standort des Laufbrunnen ist im Osten des Forstamtsgebäudes welches im Südosten der inneren Klosteranlage steht.

Der Laufbrunnen aus der 2. Hälfte des 19. Jh. besteht aus einem rechteckigen Trog aus Sandstein und einem Stock aus Gusseisen. Dieser steht auf einem Sockel aus Sandstein hat einen viereckigen Schaft und endet nach oben hin mit einer Fiale.

Der Brunnen gehört zum Ensemble der ehem. Kloster- bzw. Schlossanlage und ist somit ortsbildprägend. Er ist als Kulturdenkmal aus historischen und kulturgeschichtlichen Gründen erhaltenswert.



Ansicht von Nordosten, 2012



Ansicht von Nordosten, 1975 (Bildindex Marburg)



Ansicht von Südwesten, 2012

Im Schloss

Kulturdenkmal (Verkehrs- und Wirtschaftsfläche)

Straßenraum

Der Straßenraum Im Schloss gehörte ehemals zum Kloster- bzw. Schlossbereich und befindet sich zwischen den beiden Gebäudegruppen. Ein gedeckter Übergang verbindet Klausur und Schloss. Der unregelmäßige, platzartige Straßenraum verläuft von Süd nach Nord.

Die anliegenden Gebäude sind westlich der Dormentflügel und östlich das Schloss bzw. die ehem. Infirmierie. Die Gebäude prägen den Charakter des Ortes.



Blick in den Innenhof Im Schloss Richtung Süden, 2013



*Blick in den Innenhof Im Schloss
Richtung Nordosten, 2013*



*Blick in den Innenhof Im Schloss
Richtung Südwesten, 2013*

Ehem. Dorment im Ostflügel der Klausur

Das Dorment befindet sich im OG des Ostflügels der Klausur. Langgestreckter, zweigeschossiger Bau mit Quadermauerwerk. Im Norden an das Querhaus der Kirche angrenzend, im Süden über den Kreuzgang hinausragend.

Westfassade mit vorgelagertem Kreuzgang mit Pultdach darüber rechteckige Fenster. Ostfassade mit Verbindungsbau zum Neuen Bau und aus der Gebäudeflucht hervortretenden Johanneskapelle. Durchgehendes Gesims zwischen Geschossen sowie quadratischen Fenstern im OG. Im Norden Rundbogenfenstern im EG, im Süden schlichte Konsolen unter Gesims. Südfassade Achsensymmetrisch angeordnete Fenster, im EG große Rundbogenfenster, mittig in Dachstuhl hineinragendes großes Spitzbogenfenster mit Maßwerk. Der Flügel schließt mit einem Dachgeschoss unter einem Satteldach ab. Der Ostflügel der Klausur beherbergt im EG von Nord nach Süd: Kapitelsaal (um 1210), mit anschließender Johanneskapelle, südlich das Parlatorium (um 1210), den Ostgang sowie die Bruderhalle (Gewölbe 1893 erneuert). Im OG befindet sich das Dormitorium. Der ehemals große Saal wurde durch den Einbau von zwei Zellenreihen aus Fachwerk (1513-16) unterteilt. Satteldach mit historischer Deckung aus Biberschwanzziegeln.



Ansicht von Südosten, 2013



Ansicht von Nordosten, 2012



Ansicht von Nordosten, 2012

Ehem. Sommerrefektorium im Südflügel der Klausur

Das Sommerrefektorium mit westlich anschließendem Küchenbau bildet den Südflügel der Klausur. Der Küchenbau und das Sommerrefektorium bilden mit dem Südflügel ein additives Baugesüße. 1335 auf den Fundamenten des Vorgängerbaus neu errichtet, ragt der Baukörper in den freien Platz vor der Südseite der Klausur hinein und ist auf drei Seiten von einem unregelmäßigen Platz mit Kopfsteinpflaster umgeben. Eingeschossiger, aus der Baugruppe hervortretender, kappellenartiger Steinbau, rechteckiger Grundriss. Fassadengliederung durch Strebepfeiler und zweibahnige Maßwerfenster. Auf der Südseite im Giebel vorgeblendete Dreipassbögen mit Betonung der Mittelachse. Seit 1410 durch oktogonalen, filigranen Giebelreiter bekrönt. Das Satteldach des Sommerrefektoriums, quer zum Satteldach des Südflügels des Kreuzgangs verlaufend, überragt alle anderen Gebäude. Im Inneren: Zweischiffige Halle mit drei schlanken Achteckstützen in der Mittellängsachse, von diesen gehen profilierte Rippen ohne Kapitell in das schirmartige Sterngewölbe über. Qualitätvolle Bemalung des Gewölbes mit vegetabilen Formen. Der westlich anschließende Küchenbau wurde um 1300 errichtet und um 1500 aufgestockt.



Ansicht des Sommerrefektoriums von Südosten, 2013



Ansicht des Sommerrefektoriums von Südosten, 1936



Ansicht der ehemaligen Küche und des Sommerrefektoriums von Südwesten, 2012

Ehem. Winterrefektorium im Westflügel der Klausur

Das Winterrefektorium, das nördlich anschließende Laienrefektorium, der Pfortengang und die Pförtnerzelle im EG, sowie das ehemalige Dormitorium der Laienbrüder im OG sind im Westflügel der Klausur angesiedelt.

Der lang gestreckte, zweigeschossige verputzte Massivbau mit Eckquaderung stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. und war ursprünglich der Bereich der Laienbrüder. Der Bau hat dieselbe Breite wie der Ostflügel, ist jedoch im Süden kürzer und reicht im Norden noch bis auf die Höhe des Seitenschiffs der Kirche. Das zweigeschossige Satteldach schließt den Westflügel des Kreuzgangs in den Gebäudekomplex mit ein. Im Nordosten des Baus befindet sich ein zweigeschossiges Zwerchhaus mit Satteldach. Die Ansicht von Westen zeigt eine langgestreckte Schlepptgaube über nahezu die gesamte Dachfläche, einen Giebelreiter im Süden und eine einläufige, hölzerne Außentreppe mit Zwischenpodest, mit der sich das OG erschließt. Im Inneren wurden um 1520 das zweischiffige Winterrefektorium mit Bohlenbalkendecke und die dreischiffige, kreuzrippengewölbte Halle des Laienrefektoriums eingebaut.



Ansicht von Südwesten, 2012



Ansicht von Südwesten, vor 1915
(Bildindex Marburg)



Ansicht von Norden, 2012

Kreuzgang mit Brunnenhaus

Der Kreuzgang mit Brunnenhaus befindet sich im Zentrum der inneren Klosteranlage. Der Kreuzgang umschließt den Kreuzgarten, in dessen Mitte sich ein Brunnen befindet.

Kreuzgang zwischen 1475 und 1500 neu errichtet, zwei- und dreibahnige Maßwerkfenster mit Flamboyant sowie geometrischer Formensprache zwischen Strebepfeilern. Kleinteiliges Netzrippen- und Sternrippengewölbe mit 120 figürlich und vegetabil verzierten Schlusssteinen. Nord- und Ostflügel mit Pultdach, Westflügel in den Westflügel der Klausur integriert, Südflügel zweigeschossig mit Fachwerkaufbau und Satteldach.

Am Südflügel des Kreuzgangs polygonales zweigeschossiges Brunnenhaus (1475-1500).

Kreuzgang aus Stein mit Strebepfeilern ausgeführt. Auf der Südseite gibt es ein OG aus Fachwerk. Brunnenhaus mit vierbahnigen Maßwerkfenstern, sonst zwei- oder dreibahnig. Im Innern aufwändiges spätgotisches Sternengewölbe.



Ansicht des Brunnenhauses von Nordosten, 2012



Ansicht des Brunnenhauses von Nordosten, 1930



Ansicht des Westlichen Flügels der Klausur von Osten, 2012

Ehem. Kalefaktorium (Wärmestube)

Das Wärmehaus schließt südlich direkt an den Neuen Bau an. Es ist über einen zweigeschossigen Bau mit dem Ostflügel der Klausur verbunden.

Der rechteckige Bau ist aufgrund des abfallenden Geländes im Osten drei-, im Westen zweigeschossig. Das ehemalige, zweigeschossige, steinerne Wärmehaus befindet sich im Nordosten des um 1518 entstandenen Fachwerkbbaus (Novizenbau). Im Osten integriert das EG aus Stein ein Rundbogentor von 1793 als Zufahrt zum Keller.

An der Südwestecke kleiner rechteckiger Anbau. Das Gebäude schließt mit zwei auskragenden Dachgeschossen und einem Spitzboden unter einem Satteldach ab.



Ansicht von Norden, 2013



Ansicht von Norden, 1969 (Bildindex Marburg)



Ansicht von Nordwesten, 2012

Kloake

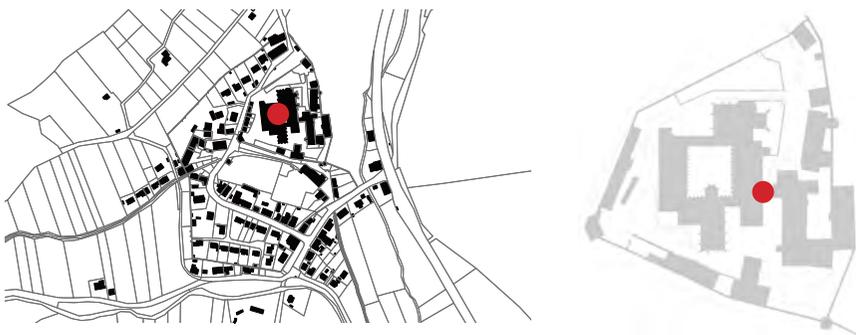
Die Kloake befindet sich im Inneren der Klosteranlage und schließt östlich an das Wärmehaus, nördlich an den Neuen Bau und westlich mittels eines Übergangs an den Kapff'schen Bau an. Dendrochronologische Datierungen: Dachwerk 1465/66, Dacheinbau 1472/73.

Zweigeschossiger, nach oben hin auskragender Bau auf rechteckigem Grundriss. EG im Norden und Osten mit Buckelquadern, im Süden verputzt, Betonung der Ecken mittels großer Quader. Fachwerkaufstockung (heutiges OG sowie Giebel) von 1466. Satteldach mit Gaube im Süden.

Der Abtritt der Mönche im OG war bis ins 19. Jh. mit den hölzernen Einbauten erhalten.



Ansicht von Nordwesten, 2013



Ansicht von Südosten, 2012



Ansicht von Nordosten, 2012

Kirche

Heute evangelische Pfarrkirche. Die ehemalige Klosterkirche St. Maria wurde ab 1183 errichtet und 1228 geweiht. Sie befindet sich im Norden der Klausur.

Die dreischiffige Pfeilerbasilika war bis 1537 neunjochig, nach Wiederaufbau (bis 1567) dreijochiges Langhaus mit ausgeschiedener Vierung. Die Querhausarme sind einjochig. Im Osten schließt die Kirche mit einem gerade geschlossenen Chor ab. Südlich angebaut befinden sich alte und neue Sakristei. Im Norden durch dreibahnige Maßwerkfenster, im Obergarden mit Okuli belichtet. Westfassade mit mittig liegender spitzbogiger Türe darüber vierbahniges Maßwerkfenster. Chor und Querhaus mit Großquadermauerwerk an Giebel und Traufe mit Rundbogenfries und Zahnfries abgeschlossen. Querhaus mit Spitzbogen und Rundbogenfenstern; im Osten achtbahniges Maßwerkfenster. Sternrippengewölbe im nördlichen Querhaus und der Vierung (1466/67) sowie im südlichen Querhaus (1522) und Chor (1467), Kreuzgratgewölbe im Langhaus (1567).

Satteldächer über Langhaus, Chor und Querhäusern (Süd 1191d), über den Seitenschiffen Pultdächer. Spätgotischer Vierungsturm (1407-09).



Ansicht von Norden, 2013



Historisches Foto (Bildindex Marburg)



Ansicht von Westen, 2013

Friedhöfe

Zwei Friedhöfe sind innerhalb der inneren Wehrmauer situiert: der „Herrenfriedhof“ schließt im Osten an den Chor der Kirche an und der heute noch genutzte „Gemeindefriedhof“ befindet sich nördlich der Kirche.

Heute werden sie durch die Straße „Beim Schloss“ getrennt und zeigen sich als jeweils separat ummauerte Teile. Ältere Grabmonumente sind nur auf dem „Herrenfriedhof“ zu finden. Am Chor angebrachte historische Grabsteine wie zum Beispiel an der nordöstlichen Ecke der Alten Sakristei lateinische Grabinschriften von 1325, an der Neuen Sakristei Kopien von Grabinschriften aus dem 16. Jh., daneben Original Grabplatte von Ulricus plebanus de Hayingen usw. Jüngere Platten aus dem 17.-19. Jh. finden sich auch freistehend, wie zum Beispiel das Grabmal für Wilhelm Jacob Pfeiffer, 1822.



Ansicht des nördlichen Friedhofteils von Süden, 2012



Ansicht von Norden, vor 1945



Ansicht des südlichen Friedhofteils von Osten, 2012

Neuer Bau (ehem. Infirmierie, Herrenhaus, Gästehaus)

Der Neue Bau steht im Südosten der inneren Klosteranlage. Er schließt südlich an das Wärmehaus und die Kloake an und verläuft parallel zum Ostflügel der Klausur. Als Herren- und Gästehaus um 1515d unter Abt Johann von Friedingen erbaut an der Stelle der ehemaligen Infirmierie, dessen Bau in den Neubau mit einbezogen wurde. Großer Klosterkeller im UG. Im 19. Jh. Umbauten zum königlichen Jagdschloss, heute Schlossmuseum. Langgestreckter zweigeschossiger teils verputzter Massivbau. Vor der Westfassade dreigeschossiger, polygonaler Treppenturm. Gliederung der Fassade durch Gesimse, und Quadermauerwerk. Westfassade mit rechteckigen zwei- und dreiteiligen (erhöhter Mittelteil) Fenstern und rundbogiger Durchfahrt, Ostfassade mit Rundbogenfenstern unter Absatz. Das Gebäude schließt mit zwei Dachgeschossen und einem Spitzboden unter einem mit vielen unregelmäßig angeordneten Gauben ab. Große von außen zugängliche, dreischiffige Halle im EG. Im Westen durch zweigeschossigen, steinernen Übergang im OG mit der Klausur verbunden. Rundbogentor, sowie Tor mit Eselsrücken im EG, Rechteckige Fenster im OG, Satteldach, mittig Zwerchdach mit großer Uhr.



Ansicht von Westen, 2013



Ansicht von Westen, 1940/70 (Bildindex Marburg)



Ansicht von Süden, 2013

Sog. Dachsbau (ehem. Abtsküche, Infirmerieküche)

Der sogenannte Dachsbau befindet sich im Südosten der inneren Klosteranlage und schließt sich im Westen an den neuen Bau und im Osten an den Kapff'schen Bau an.

Anstelle der abgetragenen Krankenkapelle 1507 errichtete ebenerdige Abtsküche. 1885 durch Aufstockung dem Neuen Bau angepasst und als Wohnbereich ausgebaut.

Zweigeschossiger Massivbau, im Osten durch Geländeverlauf dreigeschossig. Von Süden führt ein großer Rundbogen zu einer gedeckten Treppe. EG der Ostfassade in unregelmäßigem Quaderwerk, darüber liegende zwei Geschosse verputzt, im Giebel ein auskragendes Dachgeschoss und zwei auskragende Spitzböden in Fachwerk. Im Norden springt die Fassade im EG leicht vor, hier befinden sich, anders als im Rest des Gebäudes, kleine Rundbogenfenster.

Das Gebäude schließt mit einem Satteldach mit kleinen Gauben ab.



Ansicht von Südwesten, 2013



Ansicht von Südwesten, 2012



Ansicht von Osten, 2012



Kapff'scher Bau (ehem. neues Krankenhaus)

Der Kapff'sche Bau ragt östlich aus dem Bering der Klosteranlage heraus. Er ist auf massiven Substruktionen direkt auf die Wehrmauer aufgesetzt. Dendrochronologische Datierung: Kernbau 1424. Langgestrecktes Gebäude mit zweigeschossigem, auskragenden Fachwerkaufbau, im Norden, Süden und Osten durch Geländeabfall zweigeschossigem massivem Unterbau. 1424 als neues Krankenhaus erbaut. 1607/08 zur Unterbringung evangelischer Klosterlehrer aufgestockt. Im Besitz des namensgebenden Kanzleirats Kapff von 1859 bis 1878. 1914-18 Umbau für das Hofgefolge König Wilhelms II. durch Eugen Wörner in Anlehnung an den englischen Landhausstil. 1914-18 wurde im Untergeschoß des Kapff'schen Baus eine höchst funktionale Küche mit zeitgemäßer Technik eingerichtet. Das Gebäude schließt mit einem Dachgeschoss in Fachwerkbauweise unter einem unsymmetrischen Krüppelwalmdach ab. Der im Westen zentriert gelegene Zugang springt leicht hervor, darüber befindet sich eine eingeschossige Schleppgaube. Im Süden befindet sich ein kleiner Erker.



Ansicht von Osten, 2013



*Ansicht von Süden, von 1940/70
(Bildindex Marburg)*



Ansicht von Süden, 2012

Bandhaus (ehem. Bandscheuer)

Das Bandhaus liegt im Osten der inneren Klosteranlage, südlich des Forsthauses (Wohnhaus) östlich der Kirche. Dendrochronologische Datierung: Gerüst und Dachwerk 1574/75.

1575 neu erbaute Scheune auf älteren Sockelmauern errichtet. Wohl als Küferwerkstatt, später auch als Jagdzeughaus genutzt. Eingeschossiger Scheunenbau auf länglichem Grundriss, steinerner Sockel darüber Fachwerk. Im Osten starker Geländeabfall durch nur noch teils vorhandene Wehrmauer, dadurch Sockel dominanter. Auf dieser Seite Übergang aus Fachwerk zu steinernem Bandhausturm. An der südöstlichen Ecke rechteckiger, leicht tiefer sitzender Anbau dessen östliche Wand Teil der Wehrmauer ist. Er ist teils Massivbau teils Fachwerk und schließt mit einem Pultdach ab. An der Westfassade drei große, hölzerne Scheunentore mit großen Bändern, an der südwestlichen Ecke knickt die Fassade leicht nach hinten. Das Gebäude schließt mit DG und Spitzboden unter einem Satteldach mit SchlepPGAuben ab, das im Norden als Satteldach mit Drittelwalm ausgebildet ist.



Ansicht von Südwesten, 2013



Ansicht von Nordwesten, 1975



Ansicht von Osten, 2012

Sog. Bandhausturm bzw. Küferturm

Der Bandhausturm sitzt im Osten der inneren Klosteranlage auf der Höhe des Bandhauses vor der Wehrmauer und springt deutlich aus der Flucht der Mauer hervor.

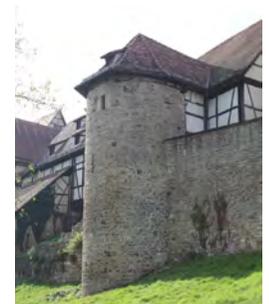
Gegen Osten halbrunder massiver Wehrturm, gegen Westen gerade abschließend. Durch einen Übergang aus Fachwerk mit der Bandscheuer verbunden. Im Osten zwei sehr, schmale, rechteckige Öffnungen. Im Süden auf Höhe der Wehrmauer rundbogiger, zugemauerter Zugang erkennbar. Kurz unter der Traufe umlaufend, sechs schlichte steinerne Konsolen. Der Turm schließt mit einem Helmdach mit Graten und einer Schleppegaupe, der Übergang zur Bandscheuer mit einem Satteldach, ebenfalls mit einer Schleppegaupe, ab.



Ansicht von Südosten, 2013



Ansicht von Nordosten, 2013



Ansicht von Norden, 2012

Grüner Turm

Der Grüne Turm markiert den südöstlichen Eckpunkt der Äußeren Klostermauer sowie den Zusammenschluss mit der Inneren Wehrmauer des Klosters.

Massiver Rundturm mit grüngedecktem Achteckdach dessen OG mit kleinen rechteckigen Fenstern 1881 rekonstruiert wurde. Dachspitze ausgeformt mit Giebelknauf und Windfahne.



Ansicht von Norden, 2013



Ansicht von Süden, vor 1915 (Bildindex Marburg)



Ansicht von Westen, 2013

Torturm bzw. Schreibturm

Der Torturm sitzt in der Südwestecke der Inneren Wehrmauer des Klosters. Dendrochronologische Datierung: Dachwerk 1775/76, Deckengebälk 1439, Gerüst und Dach des Anbau 1570.

Massiver, verputzter Turm auf quadratischem Grundriss mit Betonung der Ecken durch Quaderwerk. Spitzbogige Durchfahrt mit flacher Tonne überwölbt.

An der südwestlichen Außenseite großes Kreuzigungsrelief unter einem Eselsrücken, mit Krabben besetzt. Szene aus zwei knien- den Mönchen wird seitlich von zwei vertikalverlaufenden Gesim- sen mit zwei seitlichen Fialen begrenzt, wohl zweites Viertel 15. Jh. Der Turm schließt nach oben hin mit einem Zeltdach mit Aus- klinkung ab. Im Norden zweigeschossiger Fachwerkanbau, der die Treppe zur Erschließung des OG mit Pultdach beinhaltet (1570). Im Inneren gewölbte Schreibstube.



Ansicht von Südwesten, 2013



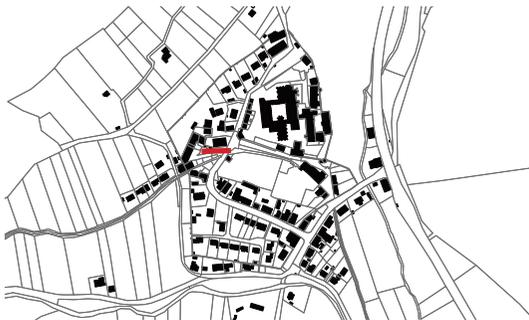
Ansicht von Westen, 1940/70 (Bildindex Marburg)

Kasernenhof

Kulturdenkmal (Verkehrs- und Wirtschaftsfläche)

Straßenraum

Der Kasernenhof liegt zwischen Innerer und Äußerer Klostermauer, südwestlich des Klosters, gegenüber dem Schreiberturm. Um den hier offenen Mühlkanal gruppieren sich die Gebäude hofartig, lassen nur einen schmalen Durchgang zwischen Hausnummer 12 und 14 und öffnen sich hin zur Schönbuchstraße. Die Gebäude des Kasernenhofs stellen die älteste Bebauung des Ortes außerhalb der Inneren Klostermauer dar. Hier befanden sich die Stallungen und Remisen des Klosters.



Blick in den Kasernenhof mit offen liegendem Mühlkanal umgebenen von einer Grünfläche, 2012



Blick auf Höhe Kasernenhof 12 Richtung Norden, 2012



Seit 2003 wieder offener Mühlkanal im Kasernenhof, rechts im Bildhintergrund das ehemalige Backhaus, 2012

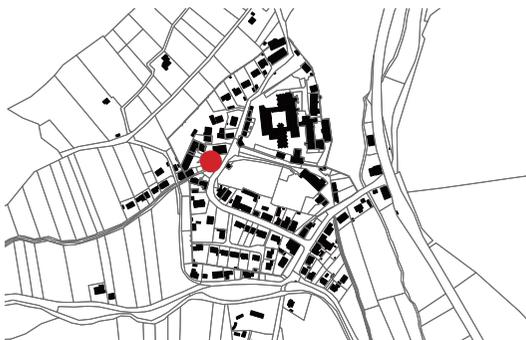
Laufbrunnen

Der Laufbrunnen befindet sich im Kasernenhof südlich des Gebäudes Schönbuchstraße 4 auf einem kleinen gepflasterten Platz. Er besteht aus einem flachen, langrechteckigen Trog aus Sandstein. An dessen westlichem Ende befindet sich eine Rundung auf der ein Stock aus Gusseisen der von einem profilierten Knauf bekrönt wird sitzt. Am östlichen Ende ist der Rand leicht erhöht. 1867 gab es noch drei laufende Brunnen und vier Pumpbrunnen im Ort. Erst 1913 erfolgte der Anschluss an eine Wasserleitung die bereits seit 1898 das damals königliche Jagdschloss mit Wasser versorgte. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass der Brunnen tatsächlich zur Wasserentnahme diente.

In einem Lageplan von 1883 ist an dieser Stelle bereits ein Brunnen eingezeichnet. Der Laufbrunnen ist ein Zeugnis der historischen Wasserversorgung Bebenhausens und ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen. Seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Ansicht von Westen, 2012



Ansicht von Westen, 1975 (Bildindex Marburg)

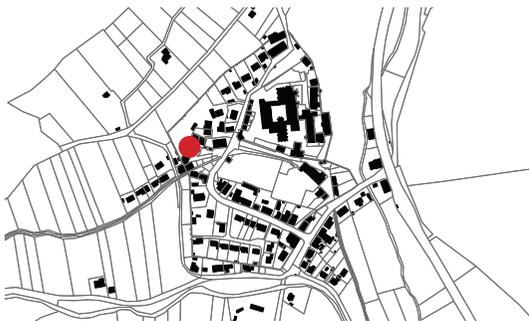


Detailansicht des gusseisernen Brunnenstocks, 2012

Wohnhaus und Ökonomiegebäude

(ehem. Stallungen und Remisen, sog. Karrenhaus)

Die L-förmig angeordneten Gebäude befinden sich im ältesten Teil Bebenhausens. Im Kern 15.Jh. (1460 d, 1472 d). Kasernenhof 4 besteht im EG aus grob behauenen Natursteinen, darüber ein verputztes OG und zwei Dachgeschossebenen unter einem Walmdach. Bis 1934 fachwerksichtig. Südlich schließen Nr. 6 und 8 an, die über ein ebenfalls aus grob behauenen Natursteinen gefertigtes EG verfügen und mit einem steilen Satteldach abschließen. Nr. 10 ist ein zweigeschossiges Fachwerkgebäude, das wie die benachbarten Gebäude traufständig zur Straße steht und wie Gebäude Nr.4 heute zu Wohnzwecken genutzt wird. Ursprünglich eingeschossig, im 18. Jh. und 1930 aufgestockt. Besondere Merkmale sind Fenster- und Türgewände aus Sandstein. Die ehem. Stallungen und Remisen sind Zeugnis der Ortsgeschichte und Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen. Die Erhaltung liegt wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Kasernenhof 4, 6 und 8 Südostansicht, 2012



Kasernenhof 8 und 10, Ostansicht, 2012



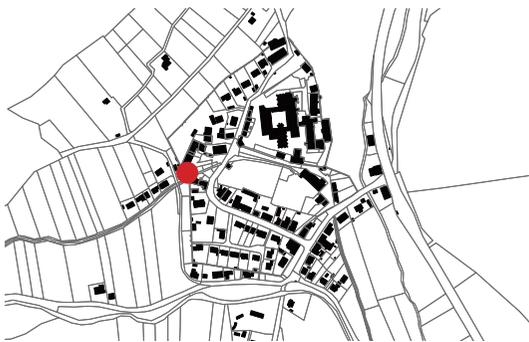
Südwestansicht, 2012

Wohnhaus (ehem. Klosterwagnerei)

Die ehemalige Wagnerei befindet sich im Kasernenhof, dem ältesten Teil der bürgerlichen Gemeinde Bebenhausens südwestlich des Klosters. Im Kern 15. Jh., 1926-1928 Umbauten. Fachwerk 1982 freigelegt.

Das Gebäude ist im EG aus Sandsteinquadern gefertigt, darauf folgte ursprünglich das Dachgeschoss, heute aber durch spätere Ausbauten ein weiteres Geschoss. Mit einer Dachgeschossebene und einem Spitzboden schließt es unter einem Satteldach ab. Neben einer großformatigen Eckquaderung verfügt das Gebäude über Fenster- und Türgewände aus Sandstein, sowie verzierte Knaggen und Fachwerk mit Überblattungen. Ehemals durch ein Törchen mit der Wohnung des Klosterschmieds (heute Kasernenhof Nr. 14) verbunden.

Sie ist ein Zeugnis der Ortsgeschichte und ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen. Ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Südostansicht mit jüngerer Aufstockung an der Südseite und massiven Quadern im EG, 2012



Südostansicht, 1975 (Bildindex Marburg)



Detail: Verzierte Knaggen und Überblattungen, 2012

Wohnhaus (ehem. Klosterschmiede, Wohnhaus des Klosterschmieds)

Die ehemalige Klosterschmiede befindet sich im Kasernenhof, dem ältesten Teil der bürgerlichen Gemeinde Bebenhausens südwestlich des Klosters. Das Gebäude wendet sich mit seiner Traufseite dem platzartigen Straßenraum zu. Datierung EG 1314/15(d), OG und Dach 1422/23(d).

Über einem massiven EG aus Sandsteinen folgen ein OG aus Fachwerk und eine Dachgeschossebene mit darüber liegendem Spitzboden unter einem Satteldach. Nach Westen hin ist das Dach zur Hälfte abgewalmt. Durch eine leichte Hanglage wirkt das Gebäude von Süden massiver. Hier befinden sich zahlreiche Dachgauben. Bohlenstube im OG.

Die ehemalige Schmiede des Klosters ist ein Zeugnis der Ortsgeschichte und ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen. Ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Nordostansicht mit außen liegendem Treppenaufgang, 2012



Nordwestansicht mit Krüppelwalm, 2012



Südansicht mit über geschosshohem Steinsockel und zahlreichen Dachgauben, 2012

Klostermühle

Kulturdenkmal (Verkehrs- und Wirtschaftsfläche)

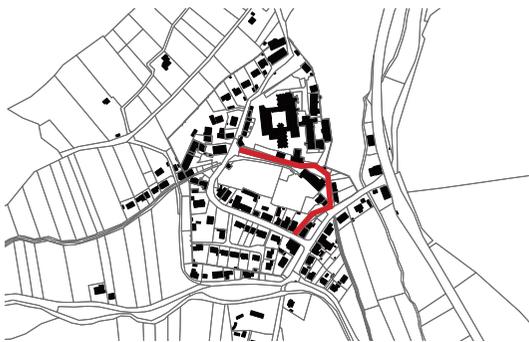
Straßenraum

Die Straße befindet sich südlich des Klosters im Bereich zwischen Innerer und Äußerer Klostermauer. Ab etwa dem Gebäude Klostermühle 19 nach Westen hieß die Straße vor der Eingemeindung 1974 Ortsweg. Der südlichste Abschnitt bis zur Mündung in die Schönbuchstraße hieß ehemals Mühlweg.

Sie beginnt zwischen den Gebäuden Schönbuchstraße 29 und 30, verläuft dann in nordöstlicher Richtung bis zur ehemaligen Sägemühle. Hier knickt sie nach Norden ab bis zur Inneren Klostermauer und biegt dann wieder nach Westen ab. Bis zur Klostermauer ist sie mit Kopfsteinpflaster gepflastert. Nach dem Knick nach Westen verläuft sie parallel zur Inneren Klostermauer und zum Mühlkanal. Hier ist sie mit einer Asphaltschicht versehen.

Der Name Klostermühle ist wahrscheinlich darin begründet, dass sich hier die ehemalige Sägemühle und die ehemalige Pfisterei mit Mühle befinden.

Der Straßenraum Klostermühle gehört mit seinen Gebäuden, seinen Sichtbezügen und der teilweise erhaltenen Kopfsteinpflasterung zu den ortsbildprägendsten Räumen.



Blick nach Norden mit dem Grünen Turm in der Sichtachse, 2012



Blick nach Westen auf Höhe Klostermühle 3,5, 2012



Blick nach Westen auf Höhe Gebäude 19 zum nachklösterlichen Forstamtsgebäude, 2012

Wohnhaus

Das ehemalige Remisengebäude für die königliche Hofhaltung befindet sich innerhalb der Äußeren Klostermauer, südlich des Grünen Turms. Das traufständige Gebäude steht unmittelbar am Straßenraum. Baujahr 1906, Umbau zu reinem Wohnhaus nach 1971.

Das Sandsteinmauerwerk des eingeschossigen Massivbaus ist im Erdgeschossbereich steinsichtig. Das Gebäude schließt mit einer Dachgeschossebene unter einem Krüppelwalmdach ab und verfügt dort über einen Fachwerkgiebel. An der Westseite befanden sich vier große Toreinfahrten, von denen heute noch die beiden nördlichen erhalten sind.

Das Gebäude aus der Zeit der königlichen Hofhaltung ist ein Zeugnis des politischen Lebens und der Geschichte Bebenhausens. Es ist ein Denkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen. Seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Südwestansicht, mittlere Gaube nach 1971 zugefügt, 2012



Südwestansicht, 1971 (Bildindex Marburg)



Nordwestansicht, 2012

Wohnhaus (ehem. Untere Mühle)

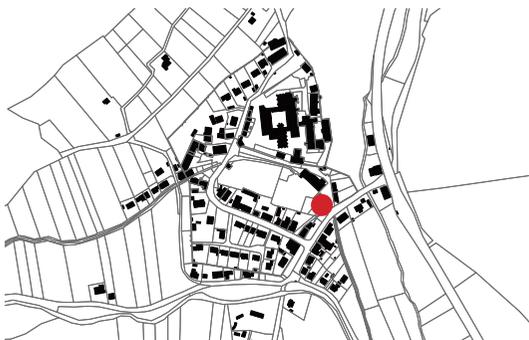
Das Gebäude der ehemaligen Unteren Mühle befindet sich innerhalb der Äußeren Klostermauer südlich der Oberen Mühle. Das Haus steht in einem kleinen Garten aus dem Straßenraum zurückversetzt. Es wendet seine Giebelseite zur Straße. 1447 erbaut, wurde es 1780 unter Verwendung des alten Dachstuhls aufgestockt, 1900 umgebaut und 1977 schließlich zu reinen Wohnzwecken umgebaut.

Das zweigeschossige, traufständige Gebäude schließt mit einer Dachgeschossebene und einem Spitzboden unter einem Krüppelwalmdach ab. Über einem hohen Sockel aus Sandstein folgen die Außenwände in Sichtfachwerk. An der Ost- und Westseite befinden sich jeweils vier Schlepphauben.

Das Gebäude aus der Zeit der königlichen Hofhaltung ist ein Zeugnis des politischen Lebens und der Geschichte Bebenhausens. Es ist ein Denkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen. Seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Ansicht von Südosten, 2012



Südostansicht, 1975 (Bildindex Marburg)



Ansicht von Südwesten, 2012

Wohnhaus (ehem. Pfisterei)

Das Gebäude der ehemaligen Pfisterei und Oberen Mühle befindet sich südlich der Inneren Klostermauer. Vor dem Haus bildet sich ein kleiner Platz aus, dem sich das Gebäude giebelständig zuwendet. Im Kern 13. Jh., Fachwerkvorbau um 1500, Zierfachwerk im Südostgiebel nach 1900, Wappen des Königreichs Württemberg in der Giebelwand.

Das zweigeschossige Gebäude unterschiedlicher Konstruktionsarten verfügt im Süden über zwei Geschosse aus Naturstein mit steinernen Fenstergewänden, zwei Dachgeschossebenen aus Fachwerk und einem Krüppelwalmdach. Hier befindet sich auch ein überdachter Treppenaufgang der in das OG führt. Anschließend folgt ein quer dazu stehender Fachwerkbau mit offenem EG, auskragendem Dachgeschoss und einem Krüppelwalmdach. Nördlich folgt ein zweigeschossiger, verputzter Teil der unter einem Satteldach mit Dachgauben abschließt. Hier befinden sich zahlreiche steinerne, lanzettförmige Fenstergewände. Das Gebäude der ehemaligen Pfisterei ist ein Denkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen. Die Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Südostansicht, rechts im Bild der Grüne Turm, 2012



Nordansicht, 1971 (Bildindex Marburg)



Ostansicht, 2012

Wohnhaus (ehem. Obere Mühle)

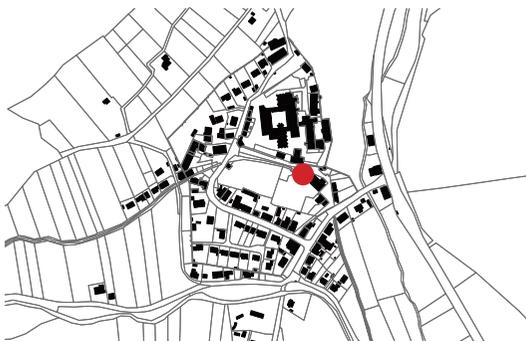
Das Gebäude schließt westlich an die ehem. Pfisterei an und liegt an einen kleinen Platz.

Das eingeschossige, fachwerksichtige Gebäude verfügt über einen Sockel aus Stubensandstein und schließt mit zwei Dachgeschosebenen und einem Spitzboden unter einem Krüppelwalmdach ab. Auf den Dachflächen befinden sich an der Ost- und Westseite zahlreiche Dachgauben. An der Westseite ist der, an der Ostseite nur als Sockelbereich sichtbare Teil, als Vollgeschoss ausgebildet. Hier befindet sich ein Anbau mit Zierfachwerk. Die Erschließung erfolgt an der Ostseite über eine mehrstufige Außentreppe.

Das Gebäude der ehemaligen Oberen Mühle ist ein Zeugnis des klösterlichen Lebens und der Sozialgeschichte Bebenhausens. Es ist ein Denkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen. Seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Ostansicht mit 12 Dachgauben statt 10 wie noch 1971, 2012



Ansicht von Osten, 1971 (Bildindex Marburg)



Nordwestansicht, 2012

Mühlkanal

Der Mühlkanal durchquert den Ort von Westen nach Osten. Er entsteht durch eine Ableitung vom Goldersbach südwestlich des Ortes, Weiter südöstlich mündet er wieder in den Bach.

Insgesamt ist der Mühlkanal 1,6 km lang. Im Klosterbereich verläuft er in einer gemauerten Rinne. Diese besteht teilweise aus Bruchsteinen, teilweise aus zugeschlagenen Natursteinen. Bis 2003 war der Bach verdoht. Innerhalb Bebenhausens ist er heute meist offenliegend, lediglich beim Kreuzen von Straßen verläuft er unterirdisch. Den Mühlkanal begleiten meist auch innerhalb des Ortes Freiflächen wie der Bienengarten, der Waschgarten und die Waschwiese.

Der Mühlkanal ist ein Zeugnis des klösterlichen Lebens und der Sozialgeschichte Bebenhausens. Es ist ein Denkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen. Seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Mühlkanal im Bereich Kasernenhof, Blick nach Osten, 2012



Mühlkanal im Bereich Am Mühlrain, Blick nach Westen, 2012

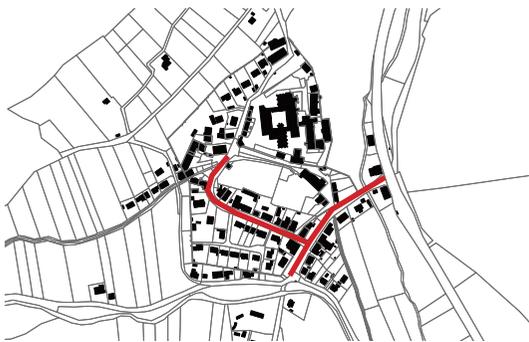
Schönbuchstraße

Kulturdenkmal (Verkehrs- und Wirtschaftsfläche)
erhaltenswerter historischer Straßenraum

Straßenraum

Der östliche Teil der Schönbuchstraße hieß bis zur Eingemeindung 1974 Spötterweg, der mittlere Teil Hauptstraße und der westliche Teil Ortsweg. Die Schönbuchstraße zweigt von der L1208 ab und führt zunächst gerade in den Ort hinein. Rechts befindet sich in diesem Abschnitt die Äußere Klostermauer, links einige ein- bis zweigeschossige Wohnhäuser. Am Gasthof zum Hirsch, der Lage des ehemaligen Lustnauer Tors biegt sie nach Westen ab und verläuft dann innerhalb der Äußeren Klostermauer nach Nordwesten. Hier befanden sich bis Ende des 19. Jh. ein großes Jagdzeughaus auf der linken Seite und drei kleinere Wohn- und Ökonomiegebäude auf der rechten Seite. Heute anstelle des Zeughauses ein- bis zweigeschossige Wohnhäuser aus den 1950er und 1960er Jahren. Die Wohn- und Ökonomiegebäude sind stark überformt. An dem weit von der Straße zurück versetzten Schulhaus von 1914 macht die Straße einen Rechtsknick und verläuft dann weiter nach Norden bis zum Kasernenhof.

Die heutige Schönbuchstraße setzt sich aus drei ehemaligen Straßen zusammen und ist wichtiger Bestandteil der historischen Grundrissstruktur des Ortes. Ihre Bebauung ist sehr uneinheitlich und besteht teilweise aus Gebäuden mit Sonderfunktion.



Blick in die Schönbuchstraße auf Höhe Hausnummer 9 in Richtung Südosten, 2012



Blick auf Höhe Hausnummer 9 mit Blick Richtung Südosten 1974, 2012



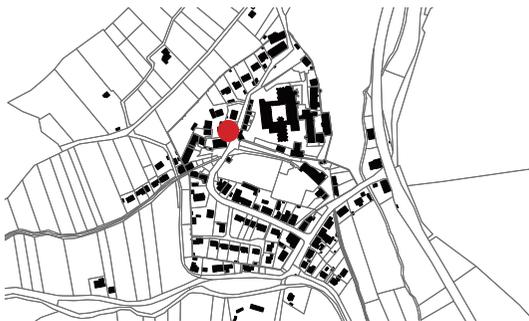
Höhe Hausnummer 40 mit Blick Richtung Nordosten, 2012

Rathaus

Das giebelständige Rathaus befindet sich im westlichen Teil des von der Äußeren Klostermauer umgebenden Bereichs, in unmittelbarer Nähe des Schreibturms. Baujahr 1925 (vorher war das Rathaus das jeweilige Wohnhaus des Bürgermeisters). Vor dem Rathaus bildet sich ein kleiner Platz aus.

Das massive Gebäude verfügt an der Südseite über vier Stützen zwischen denen sich zwei Tore und der offen liegende Eingangsbereich befinden. Das dreigeschossige Gebäude schließt mit zwei Dachgeschossen und einem Spitzboden unter einem Satteldach ab. Die Traufe der Ostseite reicht weiter herunter als an der Westseite, wodurch eine leicht Asymmetrie entsteht. An der Ostseite befindet sich eine Giebelgaube mit drei Fenstern. Am nördlichen Giebel befindet sich eine Ladeluke mit darüber liegendem Seilzug.

Das Gebäude in der zeitgenössischen Formensprache der 1920er Jahre spiegelt die Ausbau des Ortes Bebenhausen seit dem 19. Jh. wieder. In prägnanter Ecklage ist das Gebäude prägend für den Straßenraum der Schönbuchstraße und liegt in deren Sichtachse nach Norden.



Südansicht des Rathauses, 2012



Nordostansicht, 2012



Eingangsbereich an der Südostecke, 2012

Ehem. Gemeindebackhaus

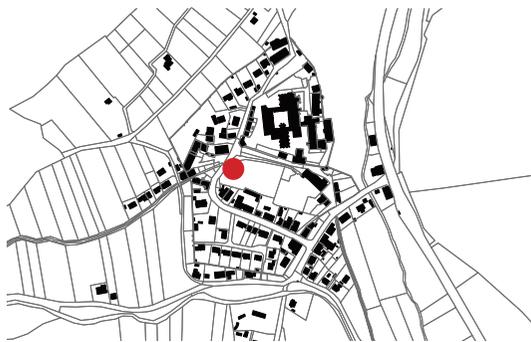
Das ehemalige Gemeindebackhaus befindet sich unmittelbar südlich des Eingangs zum inneren Klosterbereich in prägnanter Ecklage an der Schönbuchstraße Ecke Klostermühle. Die, den Bienen Garten begrenzende Mauer schließt südlich und nördlich direkt an das Gebäude an. Um 1800.

Der eingeschossige Massivbau schließt mit einem Walmdach ab. An der Nordseite befindet sich ein Vordach das auf drei Stützen ruht und dessen Traufe weit nach unten reicht. Die Erschließung erfolgt an der Westseite über eine einflügelige Holztür und über eine weitere an der Nordseite. Diese und die Fenster verfügen über eine Einfassung aus Sandstein. Ebenfalls sichtbar sind die Eckquaderung und einige Steine im Sockelbereich. Die übrigen Flächen sind verputzt.

Das ehemalige Gemeindebackhaus ist ein Zeugnis der Sozialgeschichte Bebenhausens. Es ist ein Denkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen. Seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Ansicht von Südwesten, 2012



Südwestansicht, 1975 (Bildindex Marburg)



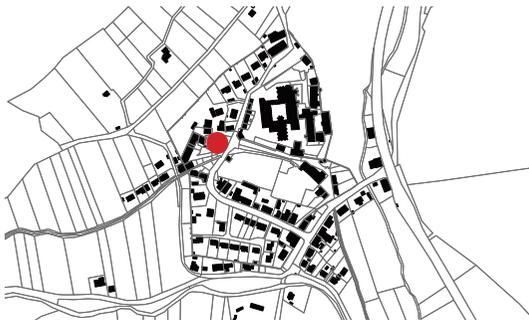
Nordwestansicht, 2012

Wohnhaus (ehem. nachklösterliches Forsthaus, Haus des Klosterverwalters)

Das giebelständige Haus des Klosterverwalters befindet sich im westlichen Teil des von der Äußeren Klostermauer umgebenden Bereichs, in unmittelbarer Nähe des Rathauses und des Kasernenhofs. Bauzeit vermutl. 16. Jh. mit späteren Veränderungen. Das Gebäude ist von einem unregelmäßigen, platzartigen Straßenraum umgeben.

Das zweigeschossige Gebäude schließt mit zwei auskragenden Dachgeschossebenen und einem Spitzboden unter einem Satteldach mit vier Dachgauben an der Südseite ab. Während das EG vermutlich aus Mauerwerk besteht, sind die übrigen Geschosse aus Fachwerk konstruiert. Hinweis darauf gibt eine freiliegende Eckquaderung an der Nordostecke sowie Sandsteinfenstergewände im Erdgeschossbereich der Nordseite. Insgesamt ist das Gebäude verputzt.

Das als nachklösterliches Forsthaus errichtete Gebäude in prägnanter Ecklage ist ein Zeugnis der Geschichte des Ortes und des Klosters Bebenhausens. Es liegt in der Sichtachse der Klostermühle nach Westen und bildet den nördlichen Raumabschluss des Kasernenhofs.



Ansicht von Südosten, 2012



Südostansicht, 1975 (Bildindex Marburg)

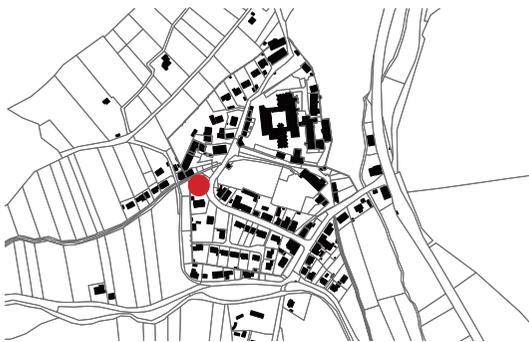


Nordansicht, 2012

Wohnhaus

Das traufständige Gebäude befindet sich in einer Kurve der Schönbuchstraße unmittelbar südlich des Kasernenhofs und des ihn durchquerenden Mühlkanals. Es ist unmittelbar an den Straßenraum angebaut. An der Stelle des östlichen Teils befand sich ehemals das Haupteingangstor zum Kloster, mit einer kleinen Kapelle und der ehemaligen Klosterschmiede. Tor, Kapelle und Schmiede wurden 1820 abgebrochen und an deren Stelle 1823 das heutige Gebäude errichtet.

Über einem massivem Sockel aus Sandstein folgen zwei Geschosse in Fachwerkbauweise, die unter einem Walmdach mit Zwerchhaus an der Ost- und Nordseite abschließen. Das Gebäude hat einen L-förmigen Grundriss, dessen längerer Teil sich nach Norden erstreckt. An dieser Seite ist im EG ein Teil des Gebäudes vollständig gemauert. Hier befinden sich zwei Türen. Die kassetierte Traufbekleidung des Gebäudes und das schlichte, konstruktive Fachwerk legen die Vermutung nahe, dass das Gebäude bauzeitlich verputzt war. Im Westen des Gebäudes steckt ein Teil der ehemaligen Klostermauer. Das Gebäude prägt das historische Ortsbild Bebenhausens in besonderer Weise. Es ist ein Zeugnis der Sozialgeschichte des Ortes.



Ansicht von Südost, links im Bild die ehemalige Klostermauer, 2012



Nordostansicht, 2012



Südwestansicht, 2012

Ehem. Schmiede

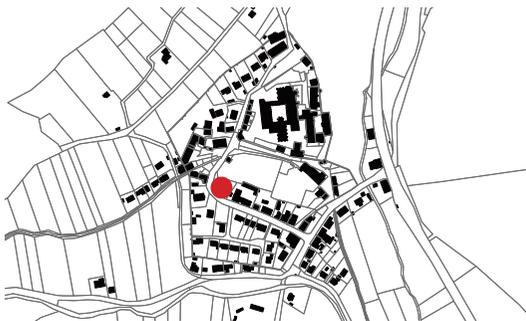
Die ehemalige Schmiede befindet sich leicht zurück versetzt von der Straße neben dem Gebäude Schönbuchstraße 9. Mitte 19. Jh.

Der eingeschossige Bau ist im EG massiv und in der Dachgeschossesebene in Fachwerk ausgeführt und schließt mit einem Satteldach ab. An der Westseite befindet sich eine offene Vorhalle. Die, dort mittig angeordnete, zweiflügelige Holztür wird links von einer Holzluke und rechts von einer senkrechten Holzbohlenwand bis auf ca. 1,50m Höhe umgeben. Am Giebel darüber ist eine Ladeluke.

Die ehemalige Schmiede ist ein Zeugnis der Sozialgeschichte Bebenhausens. Sie ist ein Denkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen. Ihre Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Ansicht von Westen, 2012



Südwestansicht, 2012

Ehem. Waschhaus

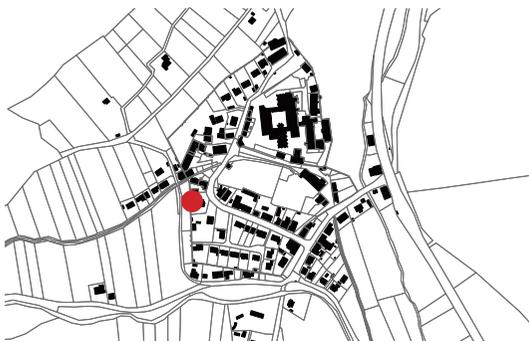
Das ehemalige Waschhaus befindet sich unmittelbar an der Äußeren Klostermauer im hinteren Bereich des Grundstücks Schönbuchstraße 10. Um 1800.

Der eingeschossige Massivbau schließt mit einem Walmdach ab. An der Ostseite befindet sich eine Vorhalle, die auf zwei Stützen ruht. Die Erschließung erfolgt an der Ostseite über eine einflügelige Holztür und über eine weitere an der Nordseite. Diese und die Fenster verfügen über eine Einfassung aus Sandstein. Die Westwand des ehemaligen Waschhauses ist die Äußere Klostermauer. Eine letzte Instandsetzung erfolgte zwischen 1998 und 2012.

Das ehemalige Waschhaus ist ein Zeugnis der Sozialgeschichte Bebenhausens. Es ist ein Denkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen. Seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Nordostansicht des ehemaligen Waschhauses, rechts im Bild die Äußere Klostermauer, 2012



Westansicht mit Äußerer Klostermauer, 2012

Wohnhaus (ehem. Schulhaus)

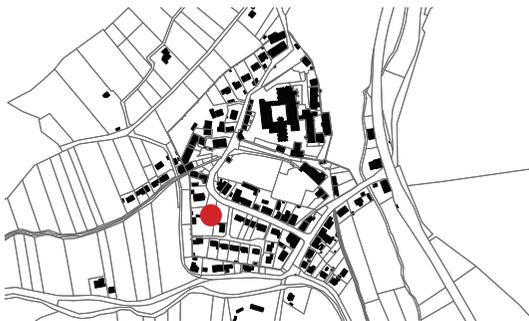
Das ehemalige Schulhaus befindet sich weit zurückversetzt von der Schönbuchstraße im Westen Bebenhausens. Auf dem ehemaligen Schulhof befinden sich eine offene, hölzerne Pausenhalle und ein Fachwerkaborthäuschen aus der Entstehungszeit des giebelständigen Gebäudes: 1914 (von Regierungsbaumeister Schneiderhan). Zwischen der Gründung der Gemeinde 1823 und 1914 waren die Schüler in Räumen des ehemaligen Klosters untergebracht.

Über einem Sockel aus bossierten Sandsteinquadern folgen ein massives EG, sowie ein OG, und zwei Dachgeschosse in Fachwerk. Alle Geschosse kragen leicht aus und schließen unter einem Krüppelwalmdach ab. Die Erschließung des Gebäudes erfolgt über eine zweiseitige Treppe an der Nordseite. Im Erdgeschossbereich ist eine großformatige Eckquaderung sichtbar, die jeweils mit einem Kragstein abschließt. Die Eckständer des OG sind mit einem Taustabprofil verziert.

Es ist ein Zeugnis der Orts- und Sozialgeschichte Bebenhausens und aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein Denkmal. Seine Erhaltung liegt wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Ansicht von Nordosten, 2012



Nordostansicht, 1975 (Bildindex Marburg)



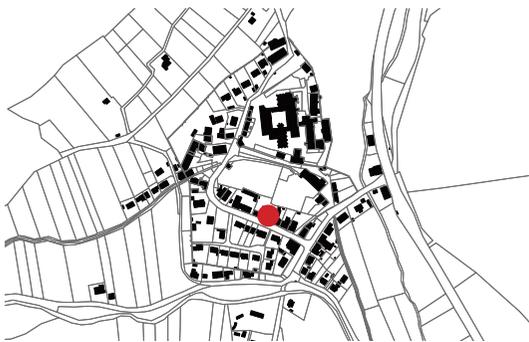
links: offene Pausenhalle, rechts: Aborthäuschen, 2012

Wohnhaus (ehem. Gaststätte Rose)

Das Gebäude befindet sich an der ehemaligen Hauptstraße, die aus der Entstehungszeit der bürgerlichen Gemeinde stammt. Das Haus fügt sich unmittelbar an den Straßenraum an und steht in einer zeilenartigen Struktur. Baujahr 1877, Ausbau des Dachgeschosses 1928.

Das zweigeschossige, traufständige Gebäude schließt mit einer Dachgeschossebene und einem Spitzboden unter einem Satteldach ab. An der Südseite wurde das Dachgeschoss als Vollgeschoss ausgebaut. Zwei Eingänge führen über mehrere Stufen in das Gebäude, einer vermutlich zum ehemaligen Gastraum im OG. Die Traufhöhe ist bedingt durch den späteren Ausbau höher als an der Nordseite und bei den Nachbargebäuden wodurch sich das Haus stark von den übrigen Gebäuden in der Straße unterscheidet. Im Erdgeschossbereich der Westseite ist eine großformatige Eckquaderung erkennbar.

Das Gebäude ist ein Zeugnis der Sozialgeschichte und historischen Entwicklung Bebenhausens.



Südwestansicht mit der straßenseitigen, zu zwei Vollgeschossen ausgebauten Dachgaube, 2012



Südansicht, 20. Jh. (Bildindex Marburg)



Detail der Westseite, 2012

Gasthaus Hirsch (Bauinschrift)

Das stattliche, traufständige Gebäude befindet sich in markanter Ecklage in der Schönbuchstraße, im südöstlichen Teil Bebenhausens, innerhalb der Äußeren Klostermauer. Das Haus ist unmittelbar an den Straßenraum angefügt. Eine Bauinschrift mit Klosterwappen am nordwestlichen Eckständer des Gasthauses zum Hirsch, bezeichnet 1759 (Klosterverwalter Gottlieb Christian Lang, Klosterzimmermann Johannes Sengle) ein Umbau ist für 1790 nachgewiesen, sowie ein größerer Umbau im historisierenden Landhausstil 1928.

Über einem Sockelbereich folgen zwei verputzte Stockwerke und ein ausgebautes Dachgeschoss, das mit einem Zwerchhaus an der Nordseite unter einem Krüppelwalmdach abschließt. Im Westen schließt ein jüngerer, zweigeschossiger Anbau an, ebenfalls mit einem Krüppelwalmdach und Schlepplgauben. Gestaltungselemente des älteren Teils sind farbig gefasste hölzerne Fenstereinfassungen und Holzklappläden, sowie ein verziertes Traufgesims. Das Gasthaus ist ein wichtiger Bestandteil der Ortsgeschichte, denn schon seit 1790 ist die bis heute andauernde Nutzung als Gasthaus nachweisbar. Es trägt zum historischen Erscheinungsbild des Ortes bei.



Ansicht von Südosten, 2012



Südostansicht (undatiert) (Bildindex
Marburg)



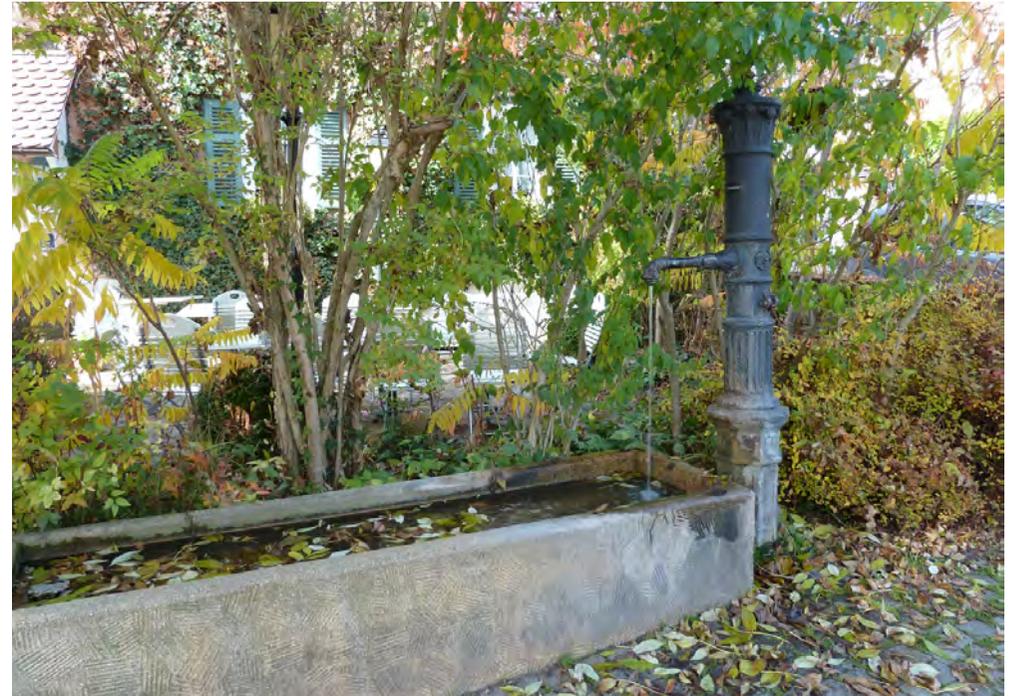
Detail am nordwestlichen Eckständer,
2012

Laufbrunnen

Der Laufbrunnen befindet sich östlich des Gebäudes Schönbuchstraße 28 auf einem kleinen gepflasterten Platz. Stilistisch um 1900, jedoch auf Plänen bis 1964 nicht eingezeichnet.

Der Laufbrunnen besteht aus einem flachen, langrechteckigen Trog aus Kunststein. Am nördlichen Ende befindet sich ein Stock aus Gusseisen, dessen oberer Abschluss einem korinthischen Kapitell ähnelt. 1867 gab es noch drei laufende Brunnen und vier Pumpbrunnen im Ort. Erst 1913 erfolgte der Anschluss an eine Wasserleitung die bereits seit 1898 das damals königl. Jagd-schloss mit Wasser versorgte.

Der Laufbrunnen ist ein Zeugnis der historischen Wasserversorgung Bebenhausens und ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen. Seine Erhaltung liegt insbesondere wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Nordostansicht mit gusseisernem Brunnenstock und Sandsteintrog, 2012



Ansicht des Sandsteintrogs, 2012



Nordostansicht, 2012

Wohnhaus, ehem. Post

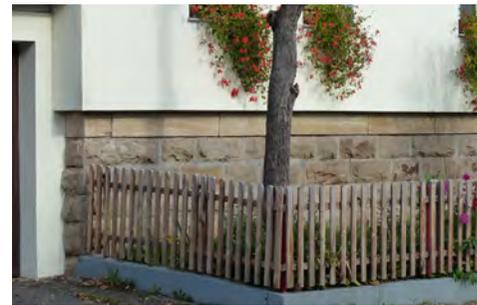
Das Gebäude befindet sich in der Schönbuchstraße Ecke Klostermühle. Das traufständige Gebäude ist leicht aus dem Straßenraum zurückversetzt und bildet einen kleinen Vorgarten aus. Im Kern 1890, Zwerchhaus 1920, rückwärtiger Anbau 1963 aufgestockt und zu Wohnraum umgenutzt.

Das Gebäude verfügt über einen hohe Sockelzone aus bossierten Sandsteinen, die mit einer Reihe glatten Steinen abschließt. Darüber folgen zwei verputzte Stockwerke, eine Dachgeschossebene und ein Spitzboden. An der Südseite befindet sich ein Zwerchhaus mit zwei Fenstern und einem Spitzboden. Nördlich schließt ein jüngerer, ebenfalls zweigeschossiger Anbau an, der mit einem flach geneigten Satteldach abschließt.

Das Gebäude ist ein anschauliches Beispiel für die Siedlungsentwicklung Bebenhausen nach Entstehung der bürgerlichen Gemeinde.



Ansicht von Südwesten, 2012



Detail an der Südseite, 2012



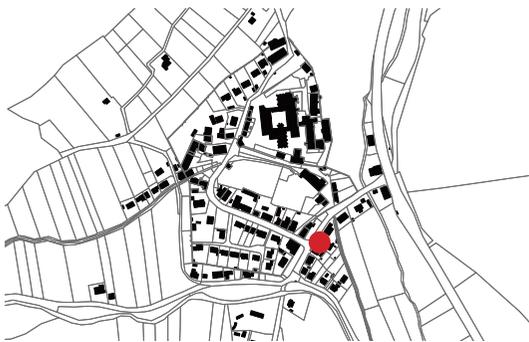
Ansicht von Südosten, 2012

Wohnhaus und Ökonomiegebäude

Das Gebäude befindet sich im südöstlichen Teil Bebenhausens in einem Teil der Schönbuchstraße, die geprägt ist von kleineren, traufständigen Gebäuden mit ehemaliger Nutzung als Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Das Gebäude ist unmittelbar an den Straßenraum angefügt. Der südlich liegende Ökonomieteil ist bereits auf einem Lageplan von 1898 verzeichnet, 1899 erfolgte der Anbau des Wohnhauses an den bestehenden Teil. 1954 wurde der rückwärtige Stallanbau erstellt und im gleichen Zuge vermutlich das Zwerchhaus ausgebaut.

Das Gebäude verfügt aufgrund seiner leichten Hanglage an der Ostseite über zwei Geschosse und an der Westseite über ein Geschoss. Darüber folgen eine Dachgeschossebene und ein Spitzboden unter einem Satteldach mit zweigeschossigem Zwerchhaus. Im unteren Bereich der Haustür ist eine großformatige Sandsteineckquaderung sichtbar, sowie rechts daneben ein Prellstein. Der Ökonomieteil verfügt über ein bis zur Traufe reichendes, zweiflügeliges Holztor und hat eine etwas flachere Dachneigung als der Später angebaute Wohnteil.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die landwirtschaftliche Prägung Bebenhausens zu Beginn der bürgerlichen Gemeinde.



Ansicht von Nordwesten, 2012



Eingang an der Westseite mit teilw. freiliegender Eckquaderung, 2012



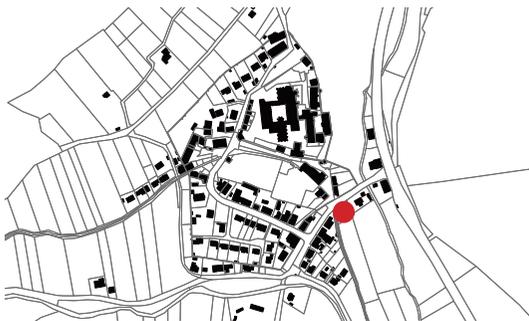
Nordwestseite mit später angebautem Stallteil, 2012

Wohnhaus

Das stattliche Gebäude liegt im nordöstlichen Teil Bebenhausens in der Schönbuchstraße. Das Gebäude ist durch einen schmalen Vorgarten aus dem Straßenraum zurückversetzt. Es orientiert sich traufständig zur Straße. Baujahr 1898.

Das Gebäude verfügt aufgrund seiner Hanglage über drei Geschosse an der Südostseite und zwei Geschosse an der Nordwestseite. Es schließt mit einer Dachgeschossebene und einem Spitzboden unter einem Satteldach mit jüngeren Dachgauben ab. Nördlich befindet sich der Wohnteil, südlich der Ökonomieteil mit einem über geschosshohen, zweiflügeligen Holztor. Das Gebäude unterscheidet sich durch seine Backsteinsichtigkeit an der Nord- und Westseite von den übrigen Gebäuden in Bebenhausen. Es verfügt über zahlreiche Zierelemente die durch den Wechsel von roten und gelben Backsteinen entstehen, sowie über Fenster- und Türefassungen aus Sandstein. 2011/2012 erfolgte an der Ostseite ein dreigeschossiger Anbau mit Pultdach.

Das von König Wilhelm II. für den ehemaligen Bewohner der Klostermühle 2, 4 als Ersatz errichtete Gebäude ist ein Zeugnis der Sozialgeschichte Bebenhausens und ein gut erhaltenes Beispiel für die historische Prägung des Ortes.



Ansicht von Nordosten, 2013



Ansicht von Westen, 2012



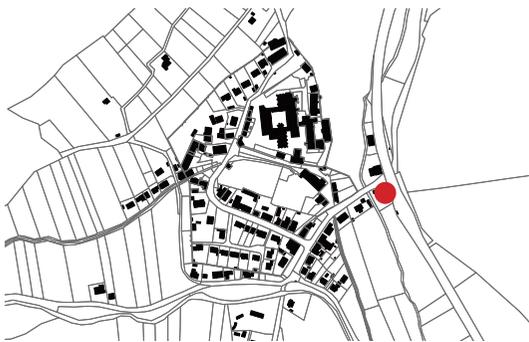
Ansicht von Norden, 2012

Wohnhaus (ehem. Post, ehem. Brauerei)

Das Gebäude befindet sich im Osten des Orts an der Landesstraße L1208, die 1845 erbaut wurde. Es schließt unmittelbar an den Straßenraum an und orientiert sich traufständig zur Straße. Baujahr um 1830/40, 1877 Anbau einer Malzdörre, 1974 Wiederaufbau nach Brand (Außenmauern blieben bestehen.) Das Wohnhaus ist eingeschossig und verputzt. Aufgrund der Hanglage verfügt es an der Ostseite über ein Geschoss und an der Westseite über zwei Geschosse. Über einem Sockelbereich aus Sandsteinquadern folgen die Geschosse und eine ausgebaute Dachgeschossebene sowie ein Spitzboden. Es schließt mit einem Satteldach ab und hat an der Nord- und Südseite ein mächtiges Zwerchhaus. In der Dachgeschossebene befinden sich Rundbogenfenster. Westlich befindet sich ein eingeschossiger Holzschuppen mit Satteldach. Im Gebäude war ehemals eine Brauerei untergebracht, auf der gegenüberliegenden Straßenseite befand sich der Eiskeller. In prägnanter Ecklage an der Hauptzufahrt des Ortes gelegen trägt es zum historischen Erscheinungsbild bei. Es ist ein Denkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen. Seine Erhaltung liegt wegen des dokumentarischen und exemplarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



Ansicht von Nordosten, im Vordergrund die L1208, rechts zweigt die Schönbuchstraße ab, 2012



Westseite des zugehörigen Schuppens, 2012



Ansicht von Nordwesten, 2012

Schönbuchstraße Nr. 49

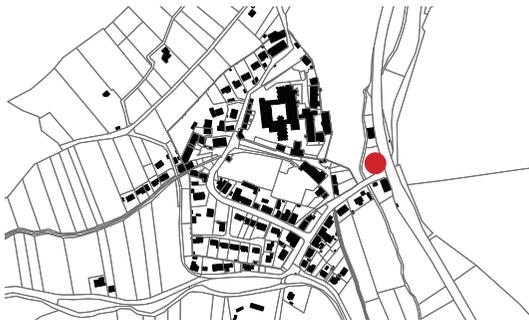
Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG,
erhaltenswertes historisches Gebäude oder Objekt

Gaststätte Waldhorn (Wirtshausschild)

Das traufständige Gebäude befindet sich im Norden Bebenhausens an der Landesstraße L1208, die 1845 erbaut wurde. Seine Traufseite schließt unmittelbar an den Straßenraum an. Baujahr um 1845.

Über einem Sockel aus Sandsteinquadern folgen zwei verputzte Geschosse, ein ausgebautes Dachgeschoss und ein Spitzboden unter einem Satteldach. An der Ostseite befindet sich ein mächtiges Zwerchhaus. An der Westseite befindet sich ein zweigeschossiger, jüngerer Anbau, der mit einem Satteldach und Schleppgauben abschließt. Die Fenstereinfassungen des EG sind aus Sandstein, während die der übrigen Geschosse und des Anbaus aus Holz bestehen und über Holzklappläden verfügen. Der ehemalige Zugang befindet sich mittig an der Ostseite. An der Südostecke des Gebäudes befindet sich ein schmiedeeisernes Schild mit einem Horn.

Die Gaststätte Waldhorn trägt ebenso wie das gegenüber liegende Gebäude der ehemaligen Post in prägnanter Ecklage an der Hauptzufahrt gelegen zum historischen Erscheinungsbild des Ortes bei. Das Wirtshausschild ist ein Denkmal gemäß §2 DSchG.



Ansicht von Osten, im Vordergrund die L 1208, links zweigt die Schönbuchstraße ab, 2012



Wirtshausschild (Kleindenkmal), 2012



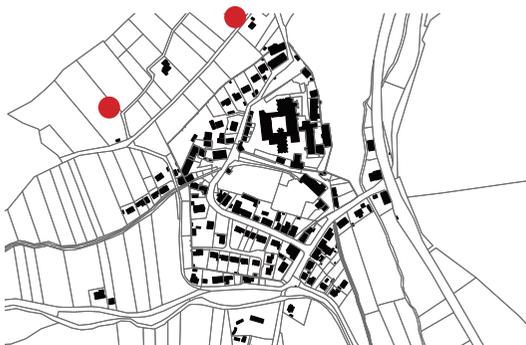
Ansicht von Süden mit jüngerem Anbau links, 2012

Eine Quelleinfassung befindet sich gegenüber dem Gebäude Böblinger Straße 22. Die andere befindet sich auf einer Freifläche nordöstlich des Gebäudes Am Jordan 1. Sie sind jeweils ca. 1m hoch und 1m breit. Das Objekt in der Böblinger Straße ist in den Hang eingelassen, das Am Jordan 1 befindet sich hingegen nur in leichter Hanglage. Beide sind aus Steinblöcken des ortstypischen Stubensandsteins gefertigt und verfügen über eine einflügelige Luke an der Südseite. In der Böblinger Straße ist sie aus Eisen gefertigt und Am Jordan aus Holz.

Die Quellen führen heute noch Wasser und werden zum Teil, aus alten Wasserrechten begründet, heute noch zur Hauswasserversorgung verwendet. Sie sind ein Zeugnis der historischen und aktuellen Wasserversorgung Bebenhausens.



Quelleinfassung auf Höhe Am Jordan 1, 2012



Quelleinfassung auf Höhe Böblinger Straße 22, 2012

Denkmalschutzgesetz (DSchG) Baden-Württemberg

§ 2 Gegenstand des Denkmalschutzes

- (1) Kulturdenkmale im Sinne dieses Gesetzes sind Sachen, Sachgesamtheiten und Teile von Sachen, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht.
- (2) Zu einem Kulturdenkmal gehört auch das Zubehör, soweit es mit der Hauptsache eine Einheit von Denkmalwert bildet.
- (3) Gegenstand des Denkmalschutzes sind auch
 1. die Umgebung eines Kulturdenkmals, soweit sie für dessen Erscheinungsbild von erheblicher Bedeutung ist (§ 15 Abs. 3), sowie
 2. Gesamtanlagen (§ 19).

§ 12 Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung

- (1) Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung genießen zusätzlichen Schutz durch Eintragung in das Denkmalbuch.
- (2) Bewegliche Kulturdenkmale werden nur eingetragen,
 1. wenn der Eigentümer die Eintragung beantragt oder
 2. wenn sie eine überörtliche Bedeutung haben oder zum Kulturbereich des Landes besondere Beziehung aufweisen oder
 3. wenn sie national wertvolles Kulturgut darstellen oder
 4. wenn sie national wertvolle oder landes- oder ortsgeschichtlich bedeutsame Archive darstellen oder
 5. wenn sie aufgrund internationaler Empfehlungen zu schützen sind.
- (3) Die Eintragung ist zu löschen, wenn ihre Voraussetzungen nicht mehr vorliegen.

§ 19 Gesamtanlagen

- (1) Die Gemeinden können im Benehmen mit der höheren Denkmalschutzbehörde Gesamtanlagen, insbesondere Straßen-, Platz und Ortsbilder, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse besteht, durch Satzung unter Denkmalschutz stellen.
- (2) Veränderungen an dem geschützten Bild der Gesamtanlage bedürfen der Genehmigung der unteren Denkmalschutzbehörde. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn die Veränderung das Bild der Gesamtanlage nur unerheblich oder nur vorübergehend beeinträchtigen würde oder wenn überwiegende Gründe des Gemeinwohls unausweichlich Berücksichtigung verlangen. Die Denkmalschutzbehörde hat vor ihrer Entscheidung die Gemeinde zu hören.

Erhaltenswerte historische Objekte

Die bauliche Überlieferung eines Ortes drückt sich nicht alleine in den Kulturdenkmalen aus.

Erhaltenswerte historische Objekte prägen die Umgebung der Denkmale, Straßenräume und ganze Ortsbilder ohne selbst den Wert eines Einzeldenkmals zu besitzen. Dennoch sind sie aufgrund ihres Erscheinungsbildes und ihrer Anzahl ortsbildprägend.

Wären sie nicht mehr vorhanden würde ein wichtiger Baustein im Puzzle des Gesamterscheinungsbildes des Ortes fehlen.

Sie sind wichtige Zeugen der Bau- und Siedlungsgeschichte. Das können sowohl Gebäude als auch Straßenräume und Fußwege sowie Grün- und Freiflächen, Ortsränder oder Wasserflächen sein. Die Bewahrung dieser als erhaltenswert gekennzeichneten, historischen Objekte, ist wichtig für die Einbettung der Kulturdenkmäler in ein intaktes und sinnstiftendes Umfeld. Sie ist daher ausdenkmalfachlicher Sicht eine wichtige Planungsempfehlung.